

Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 12. Mai, 1898.

Nummer 29.

Convention der Demokraten von Comal County.

Am Samstag den 14. Mai, zwei Uhr Nachmittags im Court-Haus von Neu Braunfels, für die Verhandlung solcher Beschlüsse, welche der Convention vorgebracht werden mögen sowie für die Wahl von Delegaten für die verschiedenen anderen Conventionen.

C. A. Jahn.

Vorsitzender des Dem. Executive Comites von Comal County, Tex.

Comal County Democratic Convention,

to be held in the Courthouse in the City of New Braunfels at 2 p. m. Saturday May 14, 1898 for the transaction of such business as may be brought before it and for the election of delegates to the different conventions.

C. A. JAHN.

Chairman Democratic Executive Comite of Comal County, Texas.

Inland.

Dewey's Brief.

Washington, 7. Mai. Das Kriegsdepartement erhält heute folgende amtliche Berichte von Commodore Dewey, der der Zerstörer McCullough nach Hongkong gebracht hatte:

Manila, 1. Mai. „Unser Geschwader langte heute Morgen bei Tagesanbruch in Manila an. Größtenteils den Feind an und zerstörte folgende spanische Kriegsschiffe: Reina, Christina, Castilla, Uloa, Isla de Cuba, General Leyo, Duero, Ferro, Velasco, Mindanao, ferner, ein Transportschiff und die Wasserbatterien von Cavite. Das Geschwader ist unbeschädigt und nur einige Mann wurden leicht verwundet. Die einzige Möglichkeit zu telegraphiren, ist an den amerikanischen Consul in Hongkong. Ich werde mich mit ihm in Verbindung setzen.“

Dewey.

Washington, 7. Mai. Cavite, 4. Mai. Ich habe Befehl ergriffen von der Marinestation bei Cavite auf den Philippinen Inseln. Habe die Befestigungen am Eingange der Bucht zerstört, die Garnison auf Parole entlassen. Ich kontrolliere die Bucht vollständig und kann die Stadt zerstören. Das Geschwader befindet sich in ausgezeichnetem Zustande, die Mannschaft ist guten Muthes und vortrefflich gesunden. Der spanische Verlust nicht genau bekannt, aber sehr schwer, 150 Tote darunter der Capitän der Reina Christina. Ich bin befähigt, die kranken und verwundeten Spanier zu schützen. 500 Verwundete und Kranke im Hospital innerhalb unserer Linie. Große Aufregung in Manila. Werde die ausländischen Einwohner beschützen.“

Die armen Consuln.

Washington, D. C., 7. Mai. Die durch den Ausbruch des Krieges zwischen den Ver. Staaten und Spanien ausgelagerten Consuln in Spanien, Cuba, Porto Rico u. s. w. bemerkten zu ihrem Schrecken, daß ihnen dadurch mit einem Male der Brodlohn höher gehängt wurde. Sie wandten sich deshalb weinend an die Staatsmutter McKinley, der, um dem Altruismusgeheul wenigstens vorläufig ein Ende zu bereiten, die Herren Consuln auf 60 Tage bei vollem Gehalt keurlaubt hat. Sollte der Krieg länger dauern als sechs Tage, so wird wahrscheinlich der Congreß zu Gunsten der Consuln angegangen werden; denn nach den jetzt bestehenden Bestimmungen ist das Staatsdepartement nicht ermächtigt, die in Frage stehenden Consuln länger als sechs Tage auf der Quäntel zu behalten.

Key West, via Tampa, Fla., 5. Mai.

Eine lange Reihe von niedrigen erdbeerfarbenen Holzhäusern, beschattet von laubigen Cocospalmen und anderen tropischen Bäumen, dehnt sich Key West von dem in fünf oder sechs verschiedene Linien von Grau, Blau und Grün schillernden Gewässer des Hafens der einfallenden Dampfer aus. Eins liegen die theilweise höchst wertvollen, den Spaniern abgenommenen Prisen, etwa 10 an der Zahl, rechts einige Kriegsschiffe, Despatchesboote der Zeitungen und andere Fahrzeuge. Eine frische Brise streicht fast immer über die stets bewegten Wellen und mildert die brennend heißen Strahlen der fast senkrecht darüber stehenden Sonne. Des Nachts bestreift das unheimlich intensive Licht des Scheinwerfers von Fort Taylor den weiten Hafen. Sein Schein wandert von Deck zu Deck und läßt so alle etwaige Unregelmäßigkeiten an Bord eines Schiffes, sei es ein Kriegsdampfer oder eine Prise, leicht wahrnehmen.

Die Insel erhebt sich inmitten einer Menge von Korallenriffen und nur die Thatsache, daß die Natur selbst keine Höhlung in der unterseeischen Umgebung und so einen Hafen mit genügendem Tiefgang für größere Fahrzeuge geschaffen, hat sie vor all den anderen Keys zu dem gemacht, was sie heute ist: der wichtigste Kriegshafen für die amerikanische Marine, der Hauptstapelplatz für Munition und Proviant. Fort Taylor und mehrere jetzt im Bau begriffene Batterien erhöhen die strategische Bedeutung des Ortes.

Die Stadt Key West, zum größten Theil aus niedrigen Holzhütten bestehend, von kalktaugigen Straßen durchschnitten, bedeckt fast den ganzen Key, mit Ausnahme des südlichen sumpfigen Theiles. Die Bewohner sind wohl zu zwei Dritteln Neger, ich möchte fast sagen „ideale Nigger“, faul, dumm und gefräßig. Die Weißen, nun, je weniger man über dieses charakterlose Konglomerat sagt, desto besser. Was soll man von erwachsenen Menschen denken, die Wettrudern veranstalten und eine Gallone „Ice Cream“ als Preis für den Sieger aussetzen. Ice Cream für Sports und noch dazu aus condensirter Milch fabricirt.

Die Stadt überfüllt.

Der enorme Andrang von fremden Offizieren, Zeitungs-Correspondenten und anderen, mit den Truppen- und Flottenbewegungen in Zusammenhang stehenden Personen, verleiht natürlich der Hauptstraße Duval-Strasse) ein ganz anderes Aussehen, als sie es zu dieser Jahreszeit zu besitzen pflegt. Die Veranda des Key West Hotels ist fast Tag und Nacht von Correspondenten belagert, die sich meist

vergebens bemühen, die Offiziere über Vorgänge in der Blockade und im Hafen auszubohren. Meistens wissen diese Militärs in der That selber nichts. Das Telegraphen-Bureau und die gegenüberliegende Spielhölle sind zwei andere Rendezvousorte für dieselben Elemente am Abend, nachdem sie sich schon am Morgen gegenseitig von dem Zollhaus nach der Marinestation und von dort an die Versteigertafel verfolgt haben.

Unverschämte Hotelpreise. Der Hauptstapelplatz ist jedoch das oben erwähnte Key West Hotel. Die Preise dort sind, da es der einzige Gasthof ist, geradezu unverschämmt, von \$2.50 auf \$4.00 bis \$6.00 pro Tag gestiegen und man muß es sich gefallen lassen, mit bis zu 6 Mann in einem Zimmer zu kampieren. Gestern Nacht wurde sogar das Schreibzimmer ausgeräumt, um für Betten Platz zu machen.

Die von den circa 200 hier weilenden Correspondenten erzielten Resultate sind angehts der damit verknüpften ungeheuren Kosten lächerlich gering. Jede Nacht, jede Raucher im Hafen steht im Dienste von Zeitungen, die nie in der Geschichte des Journalismus da gewesene Anstrengungen machen, ohne im Großen und Ganzen etwas Anderes erreicht zu haben, als die ihnen von der Assoziirten Presse zugehenden Berichte zu wiederholen. Gegen Mitternacht, ohne jeglichen Anhaltspunkt und auf's Gerathewohl ziehen diese Zeitungs-Expeditoren nach der Küste von Cuba aus. Mit dem Morgenroth, nach einer schlaflosen, durch Seefrankheit besonders angenehm gemachten Nacht gelangen sie an die Linien der Blockade. Mit dem Fernglas bewaffnet, geht es dann manchmal in nicht sehr respectvoller Entfernung die Küste entlang. Häufig sind die Commandeure der dort freudigen Kriegsschiffe innerhalb der Blockade-Linien durch allerlei fürchterliche Drohungen zurück zu jagen.

Texas.

* Vom Camp Mabry, Austin, wird berichtet: Der Ort, den die eingemusterten Freiwilligen abzulegen haben, hat den folgenden Wortlaut: „Ich schwöre (oder versichere) feierlich, daß ich den Vereinigten Staaten von Amerika die Treue halten will und daß ich ihnen ehrlich und treu dienen will gegen alle ihre Feinde, sowie daß ich gehorchen will den Befehlen des Präsidenten der Ver. Staaten oder der Offiziere, die zu meinen Vorgesetzten ernannt worden sind, entsprechend den Kriegsartikeln.“

Neunte Sitzung der Großloge der Hermannsöhne in Texas.

Fort Worth, 5. Mai. Die Großloge war drei volle Tage in Sitzung und vertagte sich spät am Mittwoch, um nächstes Jahr wieder in Austin zusammenzutreten. Die Verhandlungen verliefen sehr harmonisch und wurden eine Anzahl wichtiger Beschlüsse gefaßt und Befestigerungen vorgenommen. Der alte Jahresbericht, wonach jedes Mitglied ohne Altersunterschied einen Dollar pro Monat in die Sterbelasse bezahlte, wurde dahin abgeändert, daß die Mitglieder von jetzt an in Altersklassen eingetheilt werden und zwar von dem Jahre an, in welchem sie aufgenommen wurden. Nach der Neueintheilung haben die verschiedenen Klassen monatlich folgende Beträge an die Sterbelasse zu entrichten:

Im Alter von 21-30 Jahren	\$1.00
30-35 "	1.10
35-40 "	1.20
40-45 "	1.30
45 und darüber	1.50

Diese Zahlungen sollen nicht mit der Zunahme des Alters der Mitglieder erhöht werden, sondern bleibt jedes Mitglied in der Klasse, in der es aufgenommen, oder der es bei Annahme dieser Vorlage zugetheilt wird. Ein weiterer wichtiger Beschluß ist der, daß nach Inkraftstellung der neuen Gesetze auch Mitglieder von 18 Jahren an aufgenommen werden können.

Die Beamtenwahl fand am Mittwoch Nachmittag statt und hatte folgendes Resultat:

C. F. Altermann, Groß-Präsident, durch Acclamation.

F. Hofeinz, 1. Vice-Groß-Präsident, durch Acclamation.

F. H. Böttcher, 2. Vice-Groß-Präsident, Acclamation.

John Bauer, Groß-Sekretär, durch Acclamation.

G. A. Heilig, Groß-Schatzmeister, durch Acclamation.

Wm. Oldenburg, J. H. Ridelmann, Groß-Verwaltungsrat, durch Wahl.

Ernannt durch den Groß-Präsidenten: Fritz Kraft, Groß-Führer.

Eduard Schüppe, jr., Groß-Innere Wache.

C. Windhansen, Groß-Außere Wache.

Chas. Rosenbergs, Groß-Finanz-Komitee.

Alex. Kuhn, Komitee für Schwefellogen.

Der National-Groß-Präsident ernannte bei dieser Gelegenheit Bruder H. Brann als stellvertretenden National-Groß-Präsidenten für einen Theil von Nord-Texas.

Die Großloge fühlt sich verpflichtet, für die freundliche in Fort Worth gefundene Aufnahme den dortigen Logen, der Presse sowie der Bürgerschaft im Allgemeinen ihren herzlichsten Dank abzustatten.

Wien's „Deutsche Zeitung“ und der Krieg.

Die „Deutsche Zeitung“ in Wien, diese muthige Verkämpferin des Deutschtums in Oesterreich, thut in einem meisterhaften Leitartikel folgendes dar:

„Eine der traurigsten und widerwärtigsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens, das politische Pharisäertum und Heuchelthum, feiert aus Anlaß des Krieges wieder einmal förmliche Orgien. Unbeschadet ihrer politischen Richtung haben sich die Blätter fast aller europäischen Staaten zu einer Hege schlimmerer Art gegen die nordamerikanische Republik zusammengeschlossen. Vereint schlagen liberale, conservative und liberale, philo- und antimilitärische wie „nationale“ Organe auf den armen Uncle Sam los, dessen Politik als „naakte, brutale Eroberungspolitik“ niedriger Art, als schändlicher Rechtsbruch, als gemeine Beutezieher“ und so fort gebrandmarkt wird. Sonderbarer Weise nehmen aber dieselben Blätter bezüglich der Auslandspolitik ihrer eigenen Staaten eine ganz andere Stellung ein, indem sie an diesen verteidigen und für gut befinden, was sie jetzt an den Ver. Staaten verdammen.“

„Erst vor wenigen Tagen verlangte ein angesehenes Berliner nationales Blatt, daß das Deutsche Reich sich die Alleinbesetzung auf den Samoa-Inseln sichere, weil der deutsche Handel dortselbst in den letzten Jahren fast gänzlich zusammengeschrumpft sei. Dasselbe Blatt wirft aber in den schärfsten Ausdrücken der amerikanischen Regierung ihre räuberischen Absichten auf Cuba vor, obwohl der Werth der Ausfuhr America's nach der „Perle der Antillen“ ein unvergleichlich höherer als der des Deutschen Reiches nach Samoa und deshalb aus der von dem Handel der Ver. Staaten erlittene Schaden ein unvergleichlich höherer ist. In diesem Augenblick geht die Aufstellung des chinesischen Reiches in europäische Interessensphären, die sogenannte „Verpackung der chinesischen Provinzen auf 99 Jahre“ vor sich, und zwar unter dem lebhaftesten Beifall derselben Presse, die jetzt gegen die „rechtsbrüchige, heutzutage, brutale Yankee-Nation“ wettert. Nach dem Dufürhalten aller Unparteiischen aber ist der Rechtsanspruch der nordamerikanischen Union „de facto“ ein weit größerer als derjenige der Regierungen, die deutsche inbegriffen, zusammengenommen, die jetzt aus dem Reich der Mitte die fettesten Wiesen für ihren Linderhungers herauszuheben.“

„Die Logik jener Blätter verlangt aber, daß, was Europa in China zu thun gestattet, America auf Cuba verboten sei. Der Widerspruch dieser Logik sollte einem Jeden einleuchten. Wollte die nordamerikanische Union Cuba wirklich annektiren, so hätte sie aus geographischen, politischen, commerciellen, humanitären und anderen

Gründen das größte Anrecht darauf. Die Union denkt indes nicht daran, denn wie Präsident McKinley sieben dem Correspondenten der Londoner „Times“ erklärte, hielt er und die Regierung der Ver. Staaten sich durch ihre feierliche Zusage gebunden, Cuba in keinem Falle zu annektiren. Eine Annexion Cuba's wäre unehrenhaft; Alles wäre nur eine Sache der Humanität, und sein Ziel wäre die Befreiung Cuba's von der spanischen Herrschaft. Cuba solle eine Republik werden unter dem Schutze America's, aber er hoffe, daß es nicht lange Zeit nötig sein werde, amerikanische Truppen auf Cuba zu halten. So die Versicherung des Präsidenten, der sich in dem ganzen bisherigen Verlauf der Krise als ein kluger, besonnener und vor Allem als ein ehrenhafter Politiker bewiesen hat. Es liegt durchaus kein Anlaß vor, seine Worte nicht ernst zu nehmen.“

„Unsere Sympathien in diesem Kriege gehören der Union, die ja so stark von germanischen Elementen durchsetzt ist, daß New York nach Berlin und Wien als die größte deutsche Stadt der Welt gilt. Welche Familie in Oesterreich oder im Deutschen Reich hätte nicht theure Angehörige und Freunde, die drüben jenseits des großen Wassers weilen und sich jetzt vielleicht anscheiden, ihr Blut für die Sache ihres Adoptivvaterlandes zu vergießen! Auch aus wirtschaftlichen Rücksichten sollte man sich mehr in Acht nehmen, die Ver. Staaten vor den Kopf zu stoßen oder ein bagatelles zu behandeln, da sie für unseren schwer darniederliegenden Exporthandel auf absehbare Zeit noch immer eines der bedeutendsten und aussichtsvollsten Absatzgebiete bilden.“

„Und noch ein Moment fällt für die Beurtheilung unseres Standpunktes zu den kriegführenden Mächten in's Gewicht. Die große amerikanische Republik ist ein warmes „Monetele“ für alle europäischen Fürsten und Regierungen, die auf den Absolutismus zusehen. Ohne die Union würde es heute um die bürgerliche Freiheit in Europa schlecht bestellt sein. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß die Sympathien aller Freiheitsfreunde in dem spanisch-amerikanischen Kriege auf Seiten der Ver. Staaten stehen, die berufen sind, das weltgerichtliche Straftheil an Spanien für seine vielhundertjährige Mißwirtschaft wie in seinen früheren Colonien so auf Cuba zu vollziehen.“

Die Invasion Cuba's.

Demnächst will man beginnen, Invasionstruppen auf der Insel Cuba zu landen, welche gemeinsam mit den Aufständischen gegen die Spanier vorgehen sollen. Leute, welche die klimatischen Verhältnisse auf den westindischen Inseln kennen, halten Das für einen verhängnisvollen Irrthum, der viel nutzlose Opfer kosten wird. Man sollte versuchen, in Ost- oder Süd-Cuba einen Hafen zu erobern, von dem aus die Verbindung mit den Insurgenten herstellen und diese mit Waffen, Munition und Proviant reichlich unterstützen, das Andere aber dem Wetter und der Blockadeflotte überlassen.

Rudolph Cronau, der Westindien bereist hat, schildert im Sonntagblatt der „N. Y. Staatsz.“ die Wetterverhältnisse von Cuba. Die Regenzeit beginnt dort zu Anfang Mai, mitunter etwas früher, bisweilen etwas später. Während jener Zeit, innerhalb welcher nahezu drei Viertel aller während des ganzen Jahres fallenden Regenmassen niedergehen, gestaltet sich das Dasein auf Cuba zu einem geradezu miserablen, selbst für die Eingeborenen. Bald als tiefender Nebel, bald in Bindfäden, bald in Sturzflüssen, bald als Plazregen, bald gleich Wolkenbrüchen oder einer Sintfluth ergießen sich ungläubliche Massen von Feuchtigkeit aus den schweren Wolken. Manchmal dauert der Regen tagelang, manchmal währt er nur einige Minuten, eine halbe oder ganze Stunde, und zwischendurch brennt die tropische Sonne mit voller Gluth hernieder, die die eben gefallenen Regenströme gierig aufzulecken und in Dünste zu verwandeln

wie die Schwaden aus den Niederungen aufsteigen und das Land gleich einem dampfenden Kochtopf erscheinen lassen. Die ganze Atmosphäre ist trübend schweiß und mit Feuchtigkeit überfüllt; man wühlt sich in einem von diesem Qualm durchsetzten Treibhause. Jede Gegenstände Schutze und Kleider, die man offen oder in den Schränken aufhebt, fangen an zu modern, oder sich mit Schimmelpilzen zu bedecken; alle Waffen und Geschütze rosten, so daß sie nur unter Beobachtung größter Sorgfalt brauchbar erhalten werden können. Ganz vornehmlich ist die Treibhaus Temperatur dem fabelhaften Gedeihen der microscopischen Organismen, der Bacillen, Amöben, Microben u. s. w., günstig. Die in den unfaulbaren, allen Abfall aufnehmenden Straßen stehenden Pflanz- und Lachen bedecken sich mit grünen, übelriechenden Schleimdecken, die jumeist abgussten Kloten hauchen einen pestilenzialischen Gestank aus und werden zu wahren Brutstätten von Typhus-Epidemien. Die massenhaft vorhandenen stehenden Sümpfe brüten Malaria und Wechselstieber, die vorzugsweise die nicht akklimatisirten Fremdlinge befallen und sich zum gelben Fieber und dem „omito negro“, dem schwarzen Blutbrechen, steigern. Für die Gefährlichkeit der Antilleninsel während der Regen- und Fieberperiode für größere Heeresmassen bietet die Geschichte verschiedene schlimme Beweise. Im Jahre 1664 erlagen auf Santa Lucia von 1500 dort stationirten Soldaten 1411 dem gelben Fieber, im nächsten Jahre von 500 Matrosen 200, und im darauffolgenden Jahre nachdem die Garnison wieder hergestellt war, wurde die ganze, 5000 Personen betragende Bevölkerung bis auf den letzten Mann weggefegt. Im Jahre 1794 starben auf der Windward und Leonard-Inseln 6012 Personen. Als im Jahre 1762 Lord Albemarle mit 200 Schiffen in der Zeit Ende Mai bis Mitte August Havana blockirte, verlor er an Fiebern 53 Offiziere und 641 Mann. Im Juli lagen allein an 3000 Matrosen und 5000 Soldaten krank darnieder. Noch weitaus fürchterlicher litten ein großes Geschwader u. eine Landarmee der Franzosen, welche im Jahre 1801 versuchen wollten, den Aufstand der Neger in Hayti zu bezwingen. Sie blieben dabei in Folge des gelben Fiebers während der zwei Jahre des Feldzugs 14 Generale, 1500 Land- und Flottenoffiziere, 20,000 Soldaten und 3000 Personen vom Troß ein.

Man soll aus der Geschichte Lehren ziehen, sagt Cronau. Diese Lehren können nur dahin lauten, daß die Landung eines aus Amerikanern bestehenden Heeres auf Cuba möglichst vermieden oder beschränkt werden sollte. Dagegen sollte man die an das Klima ihrer Heimath gewöhnten Insurgenten bewaffnen und ihnen die Operationen gegen Havana von der Landseite aus überlassen, wobei sie durch gleichzeitige Angriffe von der Seeseite aus in der nachdrücklichsten Weise von der amerikanischen Flotte unterstützt werden müßten. Unter allen Umständen sollte der Fall Havana's durch eine Bombardement und Zerstören seiner Befestigungen beschleunigt werden. Je eher Havana's Batterie'n und Kastelle in Trümmer gehen desto geringer ist die Gefahr, daß die arme Bevölkerung der Stadt dem Hungertyphus und Elend zum Opfer falle, desto geringer wird die Gefahr für unsere eigenen Truppen und Matrosen sein, desto eher würde auch das vor Havana liegende Geschwader frei werden, um an anderen Stellen eingreifen und nöthigenfalls den Schutz der Küsten des eigenen Landes übernehmen zu können.

— Jeder Schuß aus einem amerikanischen 16-zölligen Schiffsgehoß kostet \$650, aus einem 8-, 10-, oder 12-zölligen \$175. Der kleinste Schuß aus einer Schnellfeuer-Kanone befreit sich auf 50 Cents, der größte auf \$8. Man berechnet, daß bei einem zweifündigen Geschüßkampf von fünf Kriegsschiffen mindestens eine halbe Million Dollars verpulvert werden würde. — Uncle Sam's Mittel erlauben das ja.

Jos. Faust, Präsident.
W. Clemens, N. D. Quinn, G. Clemens Jr. Vice-Präsidenten.
R. Clemens, Kassirer.
W. Clemens Jr. 1. St. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunsfels.

Kapital - - - - \$50,000.
Ueberschuß, \$11,500.

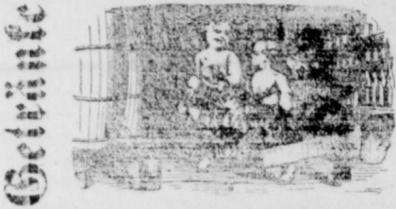
Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einzahlungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, N. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)



Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg



Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.
Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.
Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO.

Edle Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Haubolz, Bretter und Schläbeln,
welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. F. FISCHER, Manager.

Plattdütsche Geschichten.

Dat Tahn uttreden.
Von Jochen Knaak.

As id noch Storeclerk was, dunn schaffte id mal en Tied lang bi Fritz Stelling da haben in'n Norden von Wisconsin. Dat was so'n Geschäft bi Fritzen, da kunn de Minisch Allens verlangen, wat in Paris to hebben was — ob'n dat kriegen kunn, dat was'n anner Frag — awer Fritz de höll doch Limburger Käse un bunten Kattun, solten Hering un Musfalten, Stenelwisch un Rinnermogens, iserne Abens un Dobensfing un weit de Deumel, he barr awer doch oof Allens, wat de Minisch sid blot wünscheln kunn. De Ort, wo Fritz stenen Store barr, dat was man so'n ganz lüttes Nest mit'n Dipob, Postoffice, Schmidschop, einen Store un einen Saluhn — un de Saluhn gehörte Fritzen. In Dektors un Hemmann un derlei kloof Lüd gew dat wieder nich, awer wenn de Lüd in Noth wiren, den gängen se na Fritzen stenen Store, da was Willem Jehn, de kunn doch awer oof Allens. He verstun sid up de Sympathie, he kunn Suchten breken, de Tahnweidag pussten, dat Feuer stillen, he verstun oof de Hemmann to vertreden, in de Medizinwirtschaft was he good beslagen, kunn dat krank Veil kurieren un verstun oof Tähnen uttreden. Segar mit dat Kartenlegen, Wohrfeggen un Droch-utwiden gew he sid am, un ingewuffen Nagels un Höhnrooggen kunn he grad so good inleiden as so'n Dokter.

Einen Fehler barr Willem un dat was sene Lein för en gooden Bourbon Brandy — den drück he för sien Leven giers un sien Näs de was denn oof so roth und dik as so'n rode Növ.

Sien Saurebart was Willem sien ganze Stolz, de Haar up'n Kopp wieren em all lang utgab, awer sien Saurebart de was em trub blewen un ut luter Dankbarkeit ferwete Willem em sid jeden Morgen swart mit Stenelwisch un wiew he sienen Bart den ganzen Dag strielen ded, so barr he immer swarte Händ', awer dat schenitte em wieder nich.

Lehn freg Willem nich bi Stelling, de hülp as Bartleper in'n Saluhn un dorste drinken soveel as he mücht, un Allens, wat he verdrienen ded, dat was, wat em de Lüd, de sid bi em Rath halten, in de Hand steden deden.

Eines Morgens, ganz in de Fröh, as wi eben irst den Store usfegt harrn, kam Fritz Ruch rin. Fritz was'n richtigen Riesen von Gestalt, awer he weinte as'n lütten Jung, denn he barr Tahnweidag un he jammerte, Willem soll em den Tahn uttreden. Willem harr dem Morgen de Brandbuddel all good, 'Gu'n Morgen' seggt un he was so'n belen in'n Thran un in den Tausand, wo he wol Einiges unternahmen barr, awer as Fritz em sienen Jammer vertellte, dunn schüttelt he mit'n Kopp un segt: „Fritz, Du bist'n grolten, boomstarken Kriem un id kün'n lütten Minisch; wo Du henst, da was't kein Gras nich wedder, dat kann id besjören, denn as id Di dunnmalen einen Tahn uttreden ded un id wix sid genog damit fargtig würd, wiew Dien ollen Kusen so fast sitten, dunn best Du mi einen an'n Däts baut, dat mi hüt noch de Kopp davon düe't. Ne, Fritz, führ Du man nach Manitowoc un lat Di den Tahn uttreden!“

Awer Fritz let nich locker, he jammert un bid'e't un as Paul, wat de anner Clerk was, un id beid verspreten deden, wi wullen Friden de Hänn' sothollen, dat he nich um sid fragen kann, un Fritz verspröf, he wull of en halben Dabler bitablen, dunn meint Willem, he wull de Gesicht mal wagen. He hält sid also sene olle Kniewtang her, de noch ut'n ellen Fritzen sene Kies stammen ded, un as Fritz sid penier't un Paul un id em bi de Arm to hollen harrn, dunn geht Willem em rin in de Mund mit sene Tang, kriegt den Tahn to hollen un treedt un dreibt un wrägel, awer de olle Tahn, de rüppelt oder rögt sid nich, un Fritz de brüht as so'n Löw un te legt hött he zwischen de Tähnen dorck: „Will'n einen drinken!“ un natürlich let Willem gliet los, denn to'n Drinken was he immer glief parat.

Na, as Fritz sid denn wedder Noth to drucken un sien Karack wedder tosammen nahmen harr, dunn set' he sid wedder dabi, Paul un id höllen em wedder fast, un de fulwige Gesicht ging wedder von vorn los. Willem'a loy de tolle Eweil man so de Dätsen dabi, awer he kunn den Tahn nich rote kriegen un so sid he denn bitamal: „Will'n einen drinken!“ Un wi drücken denn wedder einen un iserien Fritzen Noth un Trost to, he süll dat man noch mal wagen un Willem verspröf oof, he wull nu bitamal up'n Stob' slegen, denn barr he'n betern'n Zug — un Fritz de vertritt sid em noch einmal an.

Na, de Gesicht, de ging jo wedder los: Willem dreißt un treedt, dat em bi-

nah de Puhst utgabn ded un mit einem Mal gimt dat'n Mund ... de Tahn let los un Willem soll bin'n äwer, grad in'n Buschelform full Eier rin. Fritz de buhlt as'n Brüllapen, denn sien Weidag wieren groot un Willem de zappelt mang de Eier rüm, dat' en Jamer was, Paul un id wullen uns immer dodlahen.

Mit einem Mal springt awer Fritz up Willem los un segt: „Du insafmtiges olles Kispapn Eweil best mi jo de falsche Tahn uttreden!“ ... kriegt Willem to faten un verbinnt em doch, dat' einen Hund jammer kunn. Glücklicher Eweil kam grad de Trahn nach Manitowoc un Fritzen sien Tahnweidag wieren doch so groot, dat beir't nich mehr utthollen kunn, so dat he denn von Jehnen awolaten un siring nah'n Dipob loopen un nach Manitowoc führen ded. Da hat he sid denn den richtigen Tahn uttreden laten un dunn harr he Ruh.

Willem segt äwer, för sien Wegen kann Fritz Ruch soveel Tahnweidag hebben, as em Spasj maken deist ... he treedt em keinen Tahn wedder ut.

Die Falschmünzer von Costa Rica.

Viele Monate lang haben die Falschmünzer von Costa Rica gefälschte Neglerungenoten ausgegeben, bis der Betrag sich, wie es heißt, auf \$1,000,000 gestellt hat. Inspektoren des Geheimdienstes waren es hauptsächlich, welche die Uebelthäter der Justiz anliefereten. Die Wirksamkeit des Geheimdienstes ist über allem Zweifel erhaben, jedoch ist es durchaus kein Geheimniß sondern eine offenkundige Thatsache, daß der Dienst, welchen Hofmeister's Magenbitters den Schwachen, Nervösen und Dyspeptikern leistet, von wirklichem Werthe ist. Auch davon hat es, wie von den echten Noten Costa Rica's von Zeit zu Zeit Falschungen gegeben, indessen die meisterhafte Ausarbeitung der Fälschte und die Vignette des heiligen Georg und des Drachen nebst der außerordentlich fein ausgeführten topographischen Arbeit lassen sich mit Erfolg nicht nachmachen. Jedermann, der das Bitters gebraucht hat, kennt seine wunderbaren Eigenschaften und die Merkmale des Kupfers der Flaschen. Dieses angenehme Belebungsmitel verbütet und heilt mit positiver Sicherheit Malaria, Rheumatismus, Leberleiden, Nierenbeschwerden und Dyspepsie.

Ein deutscher Dampfschiffsfoch bei Dreyfus.

Der deutsche Oberkoch des holländischen Dampfers „Andalusia“, Herr Weinbecker, berichtet in der deutschen Hochzeitung „Küche und Keller“ wie er auf der Teufelsinsel den unglücklichen Capitän Dreyfus sah.

Der Dampfer „Andalusia“ fuhr in den Gewässern französisch-Guayana's nahe bei der Insel vorüber, als ein Boot mit französischen Soldaten vom Lande abstieg und die Bitte überbrachte, den Schiffsfoch auf einige Stunden herzugeben, da der Proviant des Wachkommandos sich den Arm gebrochen habe. Weinbecker folgte dem „schmeichelhaften Ruf“ gern. Er fuhr hinüber, brüt Hammelsteiletts und Schweinebraten, und verweilte dann die zuerst sehr vorzürigen französischen Soldaten in ein Gespräch. Daraus berichtet er nun:

„Dreyfus hat es durchaus nicht so schlecht“, ließ sich der eine der Soldaten vernehmen, „wie man es „draußen“ verumutet. Er bat vollständige Bewegungsfreiheit, kann hingehen, wo er will — natürlich begleitet ihn immer zwei Mann — und darf thun, wozu er Lust hat.

Zwischen sechs und sieben Uhr des Morgens steht er in der Regel auf, wäscht sich und trinkt eine Tasse Ecololade. Bei guter Witterung pflegt er dann sofort das Haus zu verlassen und einen Spaziergang zu machen, wobei er für gewöhnlich ein Bad nimmt.“

„Fürchten Sie nicht“, wandte ich ein, „daß er Ihnen beim Baden entwischen, oder daß er sich das Leben nehmen könnte?“

„Weides ist ausgeschlossen“, erwiderte der Soldat, „tenn unserer Instruktion gemäß wird ihm beim Baden eine Feine um die Handgelenke gelegt, deren Ende der Wachtalhende in der Hand behält. Wenn er zurückkehrt, wird ihm das amelle Heftschuß gereicht: Ballebrot und Schinken oder Eier und dazu eine Flasche Bier. Er bewacht sich dann zwei bis drei Stunden mit zehen und Scheren.“

„Was für Bücher hat er und was schreibt er wohl?“

Nach einigem Hören warde mir die Antwort: „Man hat ihm nur einige frigatechnische Bücher gelassen. Schreiben darf er, was er will. Augenblicklich verfaßt er seine Lebensgeschichte.“

„Muff er Ihnen zeigen, was er schreibt?“

„Nein, nur Briefe, die er wesenden will, werden von uns gelesen und an die

Kommandantur nach Cayenne gesandt, die sie weiter befördert.“

„Im Original?“

„Weiß ich nicht! Ich glaube, sie werden abgeschrieben.“

„Was treibt er sonst noch?“

„Vor vierzehn Tagen hat uns der Kommandeur die Erlaubniß erteilt, mit dem Befangenen Karten spielen zu dürfen. Der Gesangene macht ausgiebigen Gebrauch von dieser Begünstigung. Nach Tisch — er bekommt um zwei Uhr eine Suppe, einen Braten und eine Nachspeise, pflegt er mit Zweien von uns Balarat zu spielen.“

„Wie hoch spielen Sie?“

„Der Franzose lachte hell auf.

„Er hat keinen Sous Geld im Besiß; wozu auch. Und dann, ich glaube, auf der ganzen Insel sind kaum drei Franke vorhanden.“

„Was macht Ihr Gefangener Abends?“

„Unserer Instruktion gemäß dürfen wir Abends kein Licht dulden. Nur die Wache vor der Thür unterhält ein Holzfeuer. Um sechs Uhr bekommt „er“ sein Abendessen — etwas kalten Braten oder Schinken, dazu eine Flasche Bier — und dann legt er sich zu Bett.“

„Aber schlafen kann er doch nicht?“

„Nein! Die Zeit bis neun oder zehn, wo ihn der Schlaf erst überkommt, ist auch die schlechteste für ihn. Da brütet er vor sich hin.“

„Darf er sich nicht mit Ihnen unterhalten?“

„Wir haben gemessenen Auftrag, nur ganz gleichgültige Dinge mit ihm zu sprechen.“

„Darf er rauchen?“

„Nein. Das heißt, ich nehme es an, weil ihm kein Tabak geliefert wird.“

„Aber geben Sie ihm nicht öfters von dem Jäger?“

Der Soldat schweig.

„Würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich dem armen Menschen ein paar von meinen Cigarren hier ließe?“

Auch hier schweig mein Begleiter. Ich nahm dies für eine Zustimmung und legte sechs Cigarren auf den Tisch.

Zum Schluß schildert Weinbecker das persönliche Zusammentreffen mit dem Gefangenen:

Eben waren wir aus der Hütte getreten, als, mein Herz stand fast still, Dreyfus, gefolgt von zwei Soldaten, auf uns zukam. Er schien von meiner Anwesenheit unterrichtet zu sein, denn er sah mich mit einem sonderbaren theils lebenden, theils fragenden Blick an, ohne ein Wort zu sprechen. Dreyfus ist mittelgroß, mager und von gelblicher Gesichtsfarbe; seine Augen liegen tief in den Höhlen, seine Gestalt ist zusammengefunken und seine Stirn gefurcht. Er trägt eine Soldatenuniform ohne Aufschlappen. Ohne daß ich ihn jemals zuvor gesehen, machte er auf mich den Eindruck eines Mannes, der in wenigen Monaten um Jahrzehnte gealtert ist. Etwas zwei Minuten hielten wir einander gegenüber. Ich werde diese Situation in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Dann flücherte Dreyfus dem einen Soldaten etwas zu, und nachdem dieser zustimmend genickt, trat der arme Gefangene auf mich zu, schüttelte mir freudig die Hand und sagte mit herzerweichender Stimme:

„Grüßen Sie die Welt draußen!“

Noch einmal mit der Hand winkend, trat er in seine Hütte, ein lebendig Begrübener! Fünf Minuten später befand ich mich wieder an Bord der „Andalusia“.

Von einem angeblichen Käser hörte und sah Weinbecker nichts.

Ihr Körperlicher Zustand.

Verlangt in dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit. Wenn Sie müde, schwach und nervös sind, ist es klar daß Ihr Blut unrein ist, und obke Zweifel haben sie Ihr Gehirn und Ihren Körper zu sehr überarbeitet oder angekrengt. Die Behandlungsweise eines solchen Zustandes ist klar und einfach. Das Blut muß zuerst gereinigt werden, so daß das nervöse System und alle Organe mit gesundem Blute versorgt werden. Verlässliche jährlöse Leute haben bezeugt daß die beste blutreinigende, nervenstärkende und Kraft verleiende Medizin Hood's Sarsaparilla ist. Nervosität, Schlaflosigkeit und allgemeines Schwäche verschwinden, wenn Hood's Sarsaparilla beharrlich genommen wird; mit einem Worte, Gesundheit und Glück folgen dem Brauche von Hood's Sarsaparilla.

Dr. Brüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deshalb den größten, best assortirten Vorrath seiner Weine, Spiritues, vorzüglicher Cigarren und Labale. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whiskies wird per Quart sowohl wie per Gallone.

Two Brothers' Saloon,
gegenüber dem Courthouse.

Hunt's Cure für die juckenden Hämorrhoiden.
Hunt's Cure für Ringwürm.
Hunt's Cure für Flechten.
Hunt's Cure für Crisma.
Hunt's Cure für alle Hautkrankheiten.

Neu-Braunsfelder Gegenseitiger Unterkünnungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunsfels und Umgegend, die einfache Weise eingerichtet, für Frauen für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindungen mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Vereins anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident
F. Hanpe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Aurbach
Wm. Seeflag } Directoren,
D. Heilig }

Farm-Verkauf.

600 bis 1000 Acker schwarzes Weizen-Land, alles in Fenz, 40-50 Acker geklärt, guter Lauf. Eine Weile von Schule, Store und Cotton-Gin. Gute Verkaufs-Verbindungen.

Ferner eine eingerichtete Farm im birge von 1000 Acker. 140 Acker mit zwei Wohnhäuser, gute Gebäude, Teich, Brunnen, stets Wasser.

Nähere Auskunft erteilt
Wm. Seeflag,
Comer
Berar Co. Tex.

Preisbewerbung.

Prachtvolle goldene Uhr als Geschenk für diejenige Person, welche am nächsten, an vierzig Personen Zahn-Ärztinnen

Chicago Dental Parlor

Edo Houston Str. und Ave. C in San Antonio Texas, während des Jahres 1881 vorgenommen wurden. Bezugs ist dieses ist der beste und billigste Platz im Land, um irgend eine Operation an Zähnen auszuführen zu lassen. Schmerzlose Methoden. Kommt dortbin und spart Geld. Garantierte Arbeit.

Dr. Goodman & Bone, Tex.

Schwache, nervöse Personen

geplagt von Schlaflosigkeit und Unruhe, trübem, erdichtem Aussehen, unheimlichem Schweiß, Rücken- und Kopfwehen, Schmerzen, Nervenleiden, unregelmäßige Stühle, Gedächtnisverlust, Schwäche, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Schwindel, Kopfschmerzen, allgemeine Abmagerung, etc.

Die Ursache dieser Zustände ist ein Mangel an dem „reinen“ Blut, welches die Grundlage der Gesundheit, Jugendkraft, Freude und Wohlstand bildet. Jeder, der ein solches Blut, welches die Grundlage der Gesundheit bildet, zu sich nehmen will, muß sich an den Gebrauch von Hood's Sarsaparilla halten.

Hood's Sarsaparilla wird in jeder Apotheke und in jedem guten Drogerie-Handlungsbuch zu haben.

181 G. Avenue, New York City.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat

New Braunsfels, Tex.

Verträge, Testamente und andere schriftliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von demselben wird nur die Hälfte der Gebühren Office-Arbeit berechnet.

Marmor - Beschneider

— von —

AD. HINMANN & Co.

New Braunsfels, Tex.

Berfertigen alle Sorten

Grabsteine,
sowie auch
eiserne Fenster

Dr. A. H. Noster

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Equin Street neben dem Photographischen Atelier, Neu Braunsfels.

Dr. A. GARWOOD

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

New Braunsfels, Tex.

Office und Wohnung über First Street, Ecke San Antonio und Equin Street. Eingang auf San Antonio Street.

Dr. Leonard

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Equin Street, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grub

Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reimart'scher Straße, in der Nähe der katholischen Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunsfelder Krankenhaus oder Medel's Krankenhaus.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

To keep pace with the Progressive Times has been

ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase, price and in expense the price remains the same.

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, containing yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. E. BELL & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS.

Remits by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the reader's risk.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

To keep pace with the Progressive Times has been

ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase, price and in expense the price remains the same.

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, containing yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. E. BELL & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS.

Remits by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the reader's risk.

New Braunfels, Texas. Herausgegeben von der Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co. Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Candidaten-Anzeigen.

Den geehrten Wählern des 21. senatoriellen Districts empfehle ich mich als Candidat für das Amt eines Staats-Senators zur Wiederwahl und unterwerfe mich den Beschlüssen der demokratischen Convention. J. B. Dibrell.

Dem aufrichtigen Wunsche meiner Freunde und Bekannten nachkommend, erkläre ich mich bereit, in der kommenden Countywahl, welche im November 1898 stattfindet, mich nochmals als Candidat für das Sheriff-Amt von Comal County zu bewerben. Peter Rowotny.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Sheriff und Tax-Collector Amt zur Wiederwahl. Julius W. Palm.

Vom Kriegsschauplatz

Sind seit Dewey's Sieg keine Nachrichten von Bedeutung eingetroffen, weil sich wahrscheinlich nichts ereignet hat. Es werden allerlei Vermuthungen über den Aufenthalt der spanischen Flotte berichtet aber wo sie steht, ist Niemanden, außer der spanischen Regierung bekannt.

Bestimmte Nachrichten über die amerikanische Flotte unter Sampson hat wohl nur die Regierung. Es heißt, man erwarte baldigst eine Seeschlacht in den Gewässern von Porto Rico.

Von San Francisco sollen Truppen nach den Philippinen gefandt werden. Wahrscheinlich wird mit der Befreiung von Cuba sofort begonnen, nachdem die Truppen bei Washington, Chicamauga, Tampa, Mobile, New Orleans und San Antonio concentrirt sind.

In den letzten Depeschen heißt es: Amerikanische Schiffe bombardiren San Juan de Porto Rico. Die spanische Flotte sei nach Spanien zurückgekehrt und auf dem Wege nach den Philippinen.

Die Regierung soll jetzt sichere Nachrichten haben, daß die spanische Flotte sich vorbereitet, nach den Philippinen zu segeln oder bereits auf dem Wege dahin ist. Gen. Miles hat Befehl erhalten mit der Landung von Truppen auf Cuba am Freitag zu beginnen.

Es heißt, Deutschland wolle die spanischen Kriegskosten gegen Abtretung der Philippinen garantiren. Alle diese Nachrichten sind unzuverlässig.

Beide Häuser des Congresses haben einen Beschluß angenommen, in welchem dem Commodore Dewey, dem Sieger von Manila, seinen Offizieren und Mannschaften der Dank der Nation ausgesprochen wird.

Man beabsichtigt, dem tapferen Befehlshaber einen Ehrenfabel zu schenken und ihm zum Admiral zu machen. Alle in der Seeschlacht Theilhabenden sollen Denkmünzen erhalten.

Des deutschen Reiches Neutralität.

Für die fortwährend verständige Haltung der deutschen Regierung in unserer Kriegsfrage bürgt auch folgendes: Auf die Kunde vom Siege des Commodore Dewey verlangte besonders auch der einflussreiche „Figaro“ in Paris die sofortige Intervention der Mächte zu Gunsten des unglücklichen Spanien.

Die hochoffizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin sprach sich jedoch alsbald sehr entschieden gegen dieses Ansinnen aus und bemerke zugleich spöttisch: Wahrscheinlich spreche der Figaro im Sinne der kleinen französischen Rentner, die gerne die hohen Linien spanischer Bonos in Sicherheit weiter genießen möchten.

Was die Norddeutsche Allgemeine hochoffiziös versichert, das hat so eben der deutsche Kaiser hochoffiziell bestätigt. Gestern, in seiner Rede bei Schließung des Reichstags, erklärte er ja: die Regierung werde in vollster Weise die ihr durch die Neutralität auferlegten Pflichten erfüllen.

Das er zugleich vor unnützigem Schädigung deutschen Handels und deutscher Schifffahrt warnte, ist ganz am Platze.

— Gegen die Annexion Hawaii's besteht immer noch eine entschlossene Oppo-

Schlaf

durch den Gebrauch von Coca, Opiat oder Schlafmitteln hervorgerufen, ist ungesund, entschieden zu verwerfen. Es untergräbt die Gesundheit, zerrüttet die Constitution und der Patient verfällt sicher in einen schlimmeren Zustand der häufig in die schrecklich elende Gewohnheit ausartet, wo Cocaine und Opium unumgänglich nöthig sind. Schlaf der durch den Gebrauch von Hood's Sarsaparilla hervorgerufen, kommt vielleicht nicht so schnell, aber er kommt sicher und ist andauernd weil er durch das natürliche hervorgebracht wird — das reinigende belebende und bereichernde Blut. Dies nährt die Nerven mit lebensvoller Energie und stärkt die Constitution von der wirklichen Grundlage alles gesunden Lebens — durch reines, reiches rothes Blut.

Hood's Sarsaparilla

ist die einzige wahre blutreinigende Medizin. Bei allen Drogenlisten. \$1; sechs für \$5. Hood's Pillen kuriren Leberleiden, leicht zu nehmen. Zec.

tion im Senat, trotzdem durch die Kriegereignisse die Zahl der Gegner sehr bedeutend verringert worden ist. Mehrere Senatoren haben die Absicht ausgesprochen, die Annexions-Resolution nöthigenfalls „zu Tode zu reden“, selbst wenn sie gezwungen sein sollten, die Debatte bis zum Schluß des Congresses fortzusetzen.

Bei der bekannten Geschäftsordnung des Senats, die keinen Antrag auf Schluß der Debatte zuläßt, ist eine solche Drohung nicht leicht zu nehmen. Trotzdem seht aber auch im Senat die Mehrheit, wenn sie nur ernstlich will, schließlich immer ihren Willen durch.

Das wird früher oder später auch hier geschehen. Die Einverleibung Hawaii's ist unseres Erachtens nicht mehr abzuwenden, und wird auch, sofern die jetzige Stimmung anhält, gar nicht lange die einzige bleiben. Dieser Krieg hat die Ver. Staaten an den Wendepunkt ihrer auswärtigen Politik gebracht die fortan auf neuen und weiteren Bahnen ihr Glück versuchen wird. A. v. W.

— Wenn die amerikanische Flotte überall so aufräumt, wie sie es bei Manila gethan hat, so wird unseren Landsoldaten in diesem Kriege wenig zu thun übrig bleiben.

rotaries.

Die Commissioners-Court ist gegenwärtig hier in Sitzung.

Die Seeschlacht bei Manila, Philippinen Inseln, in welcher Commodore Dewey, Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, mit diesem das spanische Geschwader vollständig vernichtete, ohne daß ein einziger Amerikaner dabei sein Leben einbüßte, haben auch zwei ehemalige Neu-Braunfeller als Kanoniere mitgemacht.

Dieser sind Frank Seidemann, dessen Vater Wild. Seidemann hier früher eine Wirtschaft betrieb und Benjamin Scherz, ein Sohn von Ed. Scherz, der ebenfalls vor längeren Jahren hier Wirtschaft war.

Der Krieg hat seit einigen Tagen auch Leben auf unseren Marktplat gebracht. Pferde, für das „Cavalry“-Regiment bestimmt, werden dort gekauft und soll der Anlauf bis Samstag fortgesetzt werden. Es sind bis heute etwa 65 Pferde zu 45 bis 50 Dollars per Kopf gekauft worden.

Zum Stat-Turnier am 29sten Mai ist an die texanischen Statpieler folgende Einladungsgeschreiben gefandt worden: Wert her Herr!

Beim letzten Statturnier in San Antonio wurde beschlossen, das die Statturnier in Austin abzuhalten.

Die Statpieler von Austin haben jedoch auf Wunsch der Neu-Braunfeller freundschaftlich eingewilligt, daß dasselbe am Sonntag den 29sten Mai in New Braunfels stattfindet.

Wir laden Sie nun herzlich ein, am Turnier theilzunehmen und irgend einen Freund oder Liebhaber des Spiels mitzubringen.

Jeder Theilnehmer hat \$1.00 Eintrittsgeld zu erlegen.

Jedermann, der an dem Statturnier theilzunehmen wünscht, wird freundschaftlich ersucht seinen Namen mit Beifügung von \$1.00 spätestens bis zum 28. Mai dem Sekretär einzureichen, doch ist es erwünscht Anmeldungen so bald als möglich zu machen, damit das Comité weiß wie viel Mitglieder sich zu betheiligen wünschen, um die nöthigen Vorbereitungen treffen zu können.

Das Comité wird die Spieler vertheilen und bleibt es jedem Tische überlassen, um was sie spielen wollen.

Mehrere hübsche Preise kommen zur Ver-

Umbau wegen offeriren wir

alle Groceries zu Kostpreisen, für Baar.

50,000 vorzügliche, abgelagerte Cigarren billig per Box.

OLGA KLAPPENBACH.

theilung und wird das Comité vorher beauftragt machen, wie dieselben vertheilt werden.

Während des offiziellen Statturniers sind alle Spieler Gäste der Neu-Braunfeller Statpieler und findet nach Beendigung des Spieles ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

Briefe und Correspondenzen sind an den Sekretär zu richten. Das Comité. J. G. Neuf, Sekretär.

Wie an die Neu-Braunfeller, so ist auch für ein besonderes Einladungsschreiben an die zahlreichen Statpieler in unseren benachbarten Ansehlungen ergangen, da das Comité voraussetzt, daß sie Alle Kenntniß von der Abhaltung des Stat-Turniers haben und sich ohne Ausnahme an dem Spiel betheiligen, sowie zur bestmöglichen Unterhaltung unserer auswärtigen Gäste sich mit den Neu-Braunfeller Statpielern vereinigen.

Am Samstag Abend, den 14ten Mai, findet im Bankgebäude eine Versammlung der Statpieler zur weiteren Beratung betrefsend der Vorbereitungen statt und werden alle Statpieler, die zur Veranstaltung des Turniers beabsichtigt sein wollen, gebeten, sich bis dahin anzumelden.

Wir zweifeln nicht, daß die Neu-Braunfeller und die Statpieler der Nachbarortschaft Alles aufbieten, um ihren Gästen zum Statturnier den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen und sich deshalb in voller Zahl zur Versammlung am Samstag Abend einzufinden werden.

Lehrer-Versammlung in Davenport den 30. April.

Nach Austausch der Haupt-Kriegsnachrichten und anderer Tagesfragen, wurde die Versammlung um 11 Uhr eröffnet.

Herr R. Bernstein in kurzer Ansprache hieß die Lehrer herzlich willkommen, worauf Herr J. G. Neuf ihm mit treffenden Worten im Namen der Lehrer den Dank aussprach.

Da die Mittagsstunde schon herandrückte, wurde das Programm nicht aufgenommen, sondern andere Schulfragen besprochen. So warf Herr A. Uhr die Frage auf, unter welchen Bedingungen Eintheilungen in Graden und Berespungen am vortheilhaftesten gemacht werden können.

Herr J. B. Pratt erklärten die Art und Weise wie solches in den Schulen Englands geschieht; worauf Herr Bernstein daselbe von Deutschland's Schulen gab. Nachdem Herr Neuf noch die Art und Weise des Graderens und Berespens in der Neu-Braunfeller Schule behandelte, trat Mittagspause ein.

Zu Beginn der Nachmittag-Sitzung wurden folgende Geschäfte erledigt: Protokoll verlesen und angenommen.

Beschlossen, daß der Sekretär ermächtigt werde, das Comité der Lehrerbibliothek zu ersuchen, baldmöglichst Bücher für das Geld zu beschaffen.

Ferner beschlossen, daß am 11. Juni in Bogels Valley die letzte Versammlung des laufenden Schuljahres stattfinden solle.

Da die Mitglieder des Exekutiv-Komitee abwesend waren, ernannte der Vorsitzende die Herren Koch, Bernstein und Schütte, welche folgendes Programm aufstellten: Empfangs Rede, E. W. Koch. Erwiderung, J. G. Neuf. E. A. Brown, Emil Hofe, und H. Vertheim, selbst gewählte Themen.

Herr E. Schütte hielt einen Vortrag über Lehrerversammlungen, worin er unter Anderem besonders den Zweck derselben hervorhob.

Da die Herren Brown und Rice, welche auf dem Programm standen, abwesend und somit die Arbeiten beendet waren, trat Vertagung ein.

Die Herren Schultrustees Andreas Marbach und Emil Burkhardt wohnten der Versammlung bei.

Diesen Herren, sowie Herrn und Frau Bernstein, sind die Mitglieder für ihre Gastfreundschaft und Zuorkommenheit zum aufrichtigsten Danke verpflichtet.

A. C. Coers, Sekretär.

Der Mai ist da und mit ihm die Frühjahrs- und Mai-Feste.

Dazu gebraucht man einen neuen Hut nach modernstem Fagon, und den kauft man am besten und preiswürdigsten in

Stennars Hut- und Mode-Geschäft.

Große Auswahl in Kleiderstoffen für Frühling und Sommer: Drabins, einfarbig und karirt, Lawn, Mull, Leinen, Percal, Satin, Dimity-Lawn, gestreifte Lawns, Pique, Seiden-Chiffons, Mützen u. s. w.

Feine aufgezupfte Hüte nach neuester Mode für Damen und Kinder. Baby-Mützen, alle Sorten Sailor- und Walking-Hüte. Sämmtliche Verzierungen für Hüte, wie Blumen, Federn u. s. w.

Feine weiße Sonnenschirme, Chiffon-Schirme in allen Farben. Damen und Kinder Regenschirme in allen Größen. Prachtvolle Fächer. Schuhe und Slippers in allen Größen.

Alle Sorten Handschuhe, Shirt-Waists in allen Farben. Neueste Handarbeiten. Große Auswahl in Gürteln, Spitzen und Kleiderbesätze, Kravatten, Kragen und Manschetten für Damen.

Alle Sachen sind so billig wie möglich notirt und es ist auf jeden Geschmack Rücksicht genommen. Kommt und überzeugt Euch.

Der für unser Land so willkommene reichliche Regen in den letzten Wochen war häufig von schweren Gewittern begleitet, die glücklicherweise wenig Schaden angerichtet haben. Aber einen gewaltigen Schaden bekamen Rud. Mergels und seine Familie während eines der letzten Gewitter als sie auf ihrer Farm zwischen hier und Seguin bei Tische saßen. Der Blitz zertrümmerte einen Schornstein aus Ikon und einen Theil der Wandbekleidung so, daß die Stücke 40 Fuß weit flogen, dann zerfiel er ein Feuerrohr bis zum Boden, zerplitterte ein wenig den Fußboden gerade unter Rud. Mergels's Fuß, verbrannte dessen Schuh an zwei Stellen und färbte seinen Fuß ein wenig. Im Zimmer schien Alles in Flammen zu stehen. Alle waren betäubt und als sie sich erholt hatten, lag das 3 Monate alte Kind, welches die Mutter vorher auf dem Arm hatte, in den Scherben auf dem Fußboden, jedoch vollständig unverletzt wie die Andern. Der Schaden am Hause ist ganz unbedeutend.

Das furchtbare, zerstörende, großartige, aber auch den Segen des Gewitters hat unser Freund B. während des Hagelsturmes, der die Gegend bei Hunter so schwer traf, in folgendem kurzem Gedicht trefflich und padeud geschildert.

6. Mai '98. Das Gewitter.

Hört ihr das Gausen? Hört ihr das Brausen? Ründend das Raben des Sturms — Strömndes Stiebes, Seht ihr sie ziehen Hoch um die Warte des Thurms?

Die Netzeswagen Kommt es gezogen, Lobend im rauschenden Wald. Mächtige Eichen Stürzen als Leichen Durch des Titanen Gewalt.

Welch' grelles Blitzen! Gott mög' uns schützen. Eißiger Hagel nun fällt — Schädigt die Wälder, Gärten und Heber, Die wir so fleißig bestellt.

Donnerndes Rollen, Lodert die Schollen, Regen trinkt dürstende Flur. Wie bist Du mächtig, Schrecklich und prächtig, Du — hehres Spiel der Natur! B.

Zahnarzt

Dr. E. S. Schöde ist in Ludwig's Hotel und bietet seine Dienste als Zahnarzt an. Er berechnet für die nächsten 10 Tage folgende Preise: Amalgam, Zinn, Zink, Guttapercha und weiße Füllung 50 Cts. Zahnziehen 50 Cts. Goldfüllung von \$1 aufwärts. Goldkrone \$5.00. Sprecht vor in Ludwig's Palor. Geschriebene Garantie.

Bergeßt nicht daß dieses Frühjahr unbedingt die größte Auswahl in Damen- und Kinder-Hüten, Kleiderstoffen, Spitzen und Stickereien, Sonnenschirmen, Fächern, Handschuhen, Taschentüchern, Damengürteln u. s. w. zu den billigsten Preisen, bei

L. A. Hoffmann,

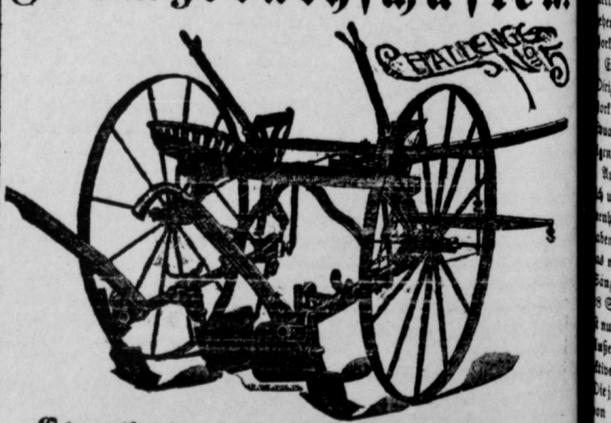
Hut- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße zu finden ist.

Eine ganz besonders große, billige Auswahl Blumen und Bänder ist frisch angekommen.

Blumen und Krepp Papier, alle Farben.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaften.



Garantirt der beste Cultivator der Welt. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräß, Cordova und Segun um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's, Ballen, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Francis Mill um 11:30 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Abgang in Neu-Braunfels um 3 Uhr nachmittags.

Die Postämter müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in diesem Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

Regelgeld der deutsch-protestantischen Kirche. Bestand \$929.25. Dazu eintragungen von Friedrich Goefke \$1, Frau von der deutsch-protestantischen Kirche, \$99.75. Summe \$1000. Diese Summe ist in der vergangenen Woche an die Herrn E. Pfeifer & Son für die neue Regel ausbezahlt worden, nachdem dieselbe dem Presbyterium unter Aufsicht eines Sachverständigen geprüft und übernommen war. Am kommenden Sonntag, den 15. Mai, 10 Uhr Vormittag, soll das Fest der Regel gefeiert werden, zu dem Jedermann freundlichst eingeladen ist. Ein tüchtiger Regelspieler aus San Antonio, Herr Kauter Weigt, wird alsdann die neue Regel vorspielen. Bei Gelegenheit der Regelfeier soll, auf Beschluß des Presbyteriums noch einmal durch an den Kirchenmitgliedern ausgeteilte Zettel kollektiert werden, um die durch Aufstellung, Übernahme und Einweihung der Regel notwendig gewordenen Ausgaben zu decken. Es ist dies das letzte Scherlein, um das für diesen Zweck gehandelt wird.

Die Wirtin der Wirtschaft neben der Postoffice hat Herr Wm. Ludwig jr. übernommen. Wie aus nebenstehender Anzeige ersichtlich, sind alle Getränke und eine große Auswahl von Cigarren in der Wirtschaft zu haben. Herr Ludwig wird stets bestrebt sein, dieselbe musterhaft zu führen und seine Gäste auf's Beste und Zuverlässigste zu bedienen.

Am Donnerstag Abend, den 12ten Mai, findet im hiesigen Courtbaue eine Versammlung der Mitglieder der Comal County Fair Association statt. Zahlreiche Betheiligung ist erwünscht.

Herr Philipp Holzmann, welcher eine Stelle in Scherz's Geschäft zu Catoof angenommen hat, hat seinen Anteil im Phoenix Saloon an Herrn Gottlieb Dörflinger übertragen. Letzterer ist jetzt der alleinige Eigentümer der Wirtschaft und wird keine Anstrengung scheuen, die Wünsche seiner Kunden wie bisher zu befriedigen und sie in der vorzuziehendsten Weise zu bedienen.

Bezugnehmend auf vorstehende Zeilen, erlaube ich Alle und Jedem, ohne Ausnahme, welche mit Holzmann & Co. in Rechnung stehen, mit mir abzurechnen. Gottlieb Dörflinger.

Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

Hammer Carto und Buggies bei N. Holz & Son.

Gute Hosen für \$2.00, \$2.50, \$3.00, \$3.50, \$4.00 und \$4.50. Arbeitskleider für \$1.00, \$1.25 und \$1.50 bei Henne & Tolle.

Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon. Holzmann & Co.

Die modernsten Sommerkleiderstoffe sind in großer Auswahl angekommen bei S. D. Grunc, Thornhill.

Mexikanische Bandwürmerkur. Das berühmte mexikanische Bandwürmermittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur \$1.00. J. Tolle's Apotheke.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

Die größte Auswahl der modernsten Sommerkleiderstoffe findet man bei S. D. Grunc, Thornhill.

Wo kauft man die besten Schuhe? Ein jeder weiß, daß Henne & Tolle die besten Schuhe verkaufen. Wer einmal welche da kauft, der kauft sie auch immer da.

Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.
Zum höchsten Marktpreis werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd. und darüber gekauft von George Mergel.
Weisse Lawns und Organdis werden diesen Sommer mehr getragen als andere Stoffe, wir haben dieselben zu allen Preisen. Henne & Tolle.
250 Staubdecken von 19 cts aufwärts beim Homann. 221f
Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei N. Holz & Son.
Frei! Ein schöner Bilderrahmen. Leset die Anzeige von Hoffmann, dem Photographen. 28 2f
„Black Spanish“ Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu \$1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu \$1.50 bei Wm. Rufe. 1f

CERTAIN BEST IN THE WORLD COUGH CURE
Bei allen Apothekern zu verkaufen.
Beachtet die Kandidaten-Anzeigen!
Wollt ihr sparen dann kauft bei Henne & Tolle.
Frei! Ein schöner Bilderrahmen. Leset die Anzeige von Hoffmann, dem Photographen. 28 2f
Eben erhalten, eine Car-Redung Smith Farm Wagen, Carriages und Buggies, die besten im Markte, sehr billig bei N. Holz & Son.
Ein Car air motor roller bearing Wind Mühlen, das neueste und beste angekommen bei Louis Henne. 1f
Sieg! Sieg! Sieg!
Die amerikanische Flotte hat gesiegt bei Manila, und Pfeiffers ihre Deering-Grasmaschine stet überall wo sie hinfommt. 1f
Nähmaschinen und Rechen die besten und neuesten im Markte. Galvanisierter Glühbirnen Draht zu \$2.50. Western Waschmaschine zu \$2.50, bei Louis Henne. 28 2f

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.
Diese Woche noch 9 Pakete Arabisches Coffee für \$1.00 bei Henne & Tolle.
Jeder der eine Grasmaschine kaufen will sollte sich die neueste Deering-Grasmaschine ansehen bei Pfeiffers. 1f
Milchballe, Sodawasser, Limonade und alle Sorten Eider sind stets frisch zu haben im Fruchtstore bei Wm. Geue. 1f
Backstein Käse, Schinken Breakfast Bacon und Herringe bei F. Hampe.

CERTAIN CORN CURE
Bei allen Apothekern zu verkaufen.
Geriepites galvanisirtes Dach-Blech No 26 zu \$3.50 per Hundert Fuß. 28 2f Louis Henne.
In Geue's Frucht- und Candy-Store ist jeden Sonntag „Ice-Cream“ zu haben.
Die größte Auswahl Schuhe bei Pfeiffers.
Dr. Peter Farney's Alpenkräuter Blutkeiler und sonstigen Medicinen sind zu haben bei A. Tolle.
Rissen, Rissen für Wagen, Ambulancen und Buggies. Collars und Geschirre beim Homann. 221f
Eine Carload Zuckerbrotsamen foren erhalten. Ganz frei von Johnson Grass. 1f Jos. Banda.

CERTAIN CHILL CURE
Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Zu verpachten!
Eine gut eingerichtete Farm, 3 Meilen von der Stadt. Ferner eine kleine Farm nahe bei der Stadt. Näheres zu erfahren bei Jos. Willmann.

Notiz.
Alle, welche noch mit meinen verstorbenen Schwiegerohn Herrn Albert Worf in Rechnung stehen, wollen sich gefälligst umgeben an mich wenden.
29 1st Jos. Willmann.

Gesucht.
Ein Mann, der die ganze Nacht arbeiten möchte ein Zimmer zu mieten, in welt dem er tagüber ungehört ruhen kann. Näheres in der Zeitungs-Office.

Mein Lager von Frühjahrs- und Sommer-Waaren ist jetzt vollständig, bestehend aus Damen-Kleiderstoffen wie Organdis, Lawn, Dimety, Percals, weiße Organdis, Satens, Linnen, Jaconet, Damen - Gürtel, Fächer, Sonnenschirme, seidene Bänder, Handschuhe, eine feine Auswahl in Spitzen Schirtheften, Tischtücher und Servietten, Corsets, Taschentücher, Halsbinden, Koffer und Reisetaschen, Lady Waists, Herren Hemden, Schweizerthal Strick- und Hädel-Garn, Kleiderknöpfe, Damen-, Herrn- und Kinder-Schuhe, Baby Capes, Stricknadeln und alle Sorten Nähmaschinen, Nähmaschinen zu allen Preisen, Kragen und Albums, Rüschen, Fischgeräthe. **Meine Groceries sind immer frisch.**

ACHTUNGSVOLL F. HAMPE.
An die Farmer!
Da wir bemerken, daß in der letzten Zeit viele Zweiräder auf dem Lande gekauft und daß die Mehrzahl derselben direkt von nördlichen Geschäften bestellt werden, so wünschen wir etwaige Käufer darauf aufmerksam zu machen, daß wir immer eine große Auswahl von Bicycles an Hand haben und stets ebenso billig und unter gleicher Garantie wie irgend eine der nördlichen Geschäften verkaufen. Unser Preis von \$30.00 für ein 1898 Nobel Rad, mit allen neuen Verbesserungen und unter einjähriger Garantie verkauft, kann nicht übertroffen werden. Wir ersuchen diejenigen, welche ein Zweirad zu bestellen beabsichtigen, erst bei uns vorzusprechen und sich überzeugen zu lassen, daß es vorteilhafter ist, von uns zu kaufen, als direkt zu bestellen. Ferner haben Käufer, welche durch uns beziehen, den Vorteil, die Bille für ihre Räder hier bekommen zu können, statt darum zu schreiben und wochenlang darauf warten zu müssen.
E. Stein & Bro.
Neu Braunfels, Texas.

Pferdebesitzer!
Die Pferdekäufer für das „Cow-Boy“ Regiment werden noch bis Samstag Nachmittag in Neu Braunfels bleiben und alle gesunden Pferde im Gewicht von 850 bis 1050 lb., 14 1/2 bis 15 1/2 Hand hoch, ankaufen. Dies ist die beste Gelegenheit Pferde zu verkaufen.

Entlaufen
von Clear Spring, eine Schimmel-Mähre 15 Hand hoch, 10 Jahre alt; Ein schwarzer und ein rothfuchs Gelb, 2 Jahre alt, 14 Hand hoch, Brand.
Für Ablieferung der Lyere oder Auskunft darüber zahle ich gern angemessene Belohnung.
Neu Braunfels, Tex.

Maisfest
— in —
Walhalla
am Sonntag, den 22ten Mai
Anfang Nachmittags um 2 Uhr. Die Gebirgs-Band, bestehend aus 13 Mann, liefert die Musik.
Freundlich ladet ein Peter Nowotny, jr.

Mais-Fest
— in der —
Germania-Halle
am Sonntag, den 22ten Mai.
Nachmittags Gesangsvorträge, Deklamation der Kinder.
Abends Ball.
Freundlich ladet ein W. S. Dietz.

Maisfest
— in —
Rhode's Halle
Sonntag Nachmittags, 15. Mai.
Abends Ball.
Freundlich ladet ein Ed. Rhode.

B. E. VOELCKER
Händler in
Drogen, Medicinen und Chemikalien.
Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.
Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen
Zeitschriften und Zeitungen.

Eine große Auswahl Stuben-Uhren
soeben erhalten.
Preise sehr niedrig.
L. A. Hoffmann & Sohn,
Juweliere u. Uhrmacher.

Staubuhren. **Staubuhren**
Eine große Auswahl Stuben-Uhren soeben erhalten. Preise sehr niedrig. L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher. **Staubuhren.** **Staubuhren**

Diese Damen-Schuhe erzählen ihre eigene Geschichte. Sie kosten \$2.00 Nummer 24 bis 62.
HENNE & TOLLE.
WILH. LUDWIG, JR.
neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier an Raff.

Ball
— in —
Matzdorff's Halle,
am Sonntag, den 15ten Mai.
Freundlich ladet ein S. Jensen & Sohn.

Ball
— in —
Clear Spring
am Sonntag, den 15ten Mai.
Freundlich ladet ein E. Schaefermann.



Heimkehr.

Von D. von Bruned.

Hast drei Jahre war Ernst von Waldow der Heimath fern geblieben. Der Schmerz um den Tod seiner Gattin hatte ihn in die Ferne getrieben; sie starb, nachdem sie einem Kinde — dem ersten ihrer Ehe das Leben gegeben. Sein Schmerz grenzte an Verzweiflung, er mochte das Haus, den Garten nicht mehr sehen, in dem sie gewaltet; er mochte den kleinen Knaben nicht sehen, ja, es gab Stunden, wo er das unschuldige Kind zu bissen schien, und er stürzte hinaus in die Welt, seine Heimath fremden Leuten, sein Kind der Pflege der Schwester seiner Gattin und seiner alten Mutter überlassend.

Drei Jahre waren verfloßen. Und nun kam er zurück von seiner Weltreise, schritt durch die goldenen Kornfelder seiner Heimath, die sich im lauen Sommerwinde wiegten, schritt durch die engen Gassen des Dorfs, das an sein Gut grenzte, und trat in den Park seines Hauses, unter dessen rauschenden Baumwipfeln die letzte Ruhestätte seines Weibes, seiner Margarethe, lag.

Ein Marterweidenmal schmückte das Grab; Blumen blühten in üppiger Fülle ringsum; die uralten Büsche rauschten majestätisch, als säßen sie der Tochter ein Trauerspiel, und bunte Schmetterlinge umgaukelten den blumengeschmückten Grabhügel, gleich Wesen aus der anderen Welt.

Auf der Bank unter der hohen Röhre ließ er sich nieder und blickte ernst auf das Grab. Sein heftiger Schmerz hatte sich zu milder Wehmuth gelöst, und seine Verzweiflung war einer stillen Resignation gewichen. Sein Auge blieb an der Inschrift des Denkmal's haften: „Die Liebe hört nimmer auf —“

Pföhllich schlug ein helles Klirren an sein Ohr und eine wohlklingende Frauenstimme antwortete. Rasch trat er hinter ein Gebüsch. Er hatte seine Ankunft seiner Mutter erst für den folgenden Tag angemeldet; er wollte unerwartet, unerkannt in sein Haus wieder eintreten und still seinen Platz wieder einnehmen, von dem er vier Jahre geflohen war.

Als er dasand und lauschte, kam eine schlanke Mädchen Gestalt im hellen Sommerkleide daher, welche einen kleinen blondlockigen Knaben an der Hand führte. Das Sonnengold lagte auf dem blonden Scheitel des Mädchens und lagte die weichen Locken des Knaben, mit denen der Abendwind spielte.

Das einsame Mannes Herz erbebte. Es war die Schwester seiner verstorbenen Gattin, welche sich jetzt lieblich zu seinem Kinde niederlegte. Und ein Traum umfing ihn, — er meinte, seine Gattin wieder zu sehen; das war die selbe schlank, zierliche Gestalt, cascade herrliche, lichtblonde Haar, die tiefen, blauen Augen und das sanfte Lächeln. Und sein Kind — sein Sohn! Wo, wie war es nur möglich, daß er so lange fern geblieben?

Das junge Mädchen setzte sich auf die Bank und begann einen Strauß zusammenzustellen.

„Hole mir noch einige Rosen von dort her, Ernst,“ sagte sie zu dem Knaben und wies nach dem Grabhügel.

„Ja, Tante Anna,“ sagte der Kleine und trat zu dem Grabe.

„Sind die Blumen alle für Papa?“ fragte er dann.

„Ja, Ernst, sie sind alle für Papa, der morgen zurückkommt. Und ich habe sie hier gebracht, er wird sich über diese am meisten freuen, denn hier schlüßte Deine liebe gute Mama, die Dein Papa sehr, sehr lieb gehabt hat.“

„Und kommt Mama denn nicht auch wieder wie Papa?“

„Nein, mein lieber Junge — Mama ist bei dem lieben Gott, sie ist ein Engel geworden.“

„Aber Du bleibst doch bei mir, Tante Anna. Du sollst meine Mama sein.“

„Ja, mein liebes Kind, ich bleibe bei Dir.“

Da hielt sich der Heimgekehrte nicht länger zurück. Rasch trat er aus seinem Versteck.

„Anna!“ rief er und streckte ihr die Hände entgegen.

Er schreckt sprang sie empor, während eine riesige Gluth ihre Wangen überflammete. Dann eilte sie auf ihn zu und seine beiden Hände ergreifend, rief sie unter Thränen lachend:

Und sie hob den Knaben empor und legte ihn in die Arme des Vaters. Erkannt und schein blickte Ernst zu dem unbekannten Manne empor, aus dessen Augen Thränen auf seine Wangen niederperlen, und der ihn so innig und herzlich küßte.

„Du bist Papa?“ fragte er dann.

„Bleib Du jetzt bei uns und spielst auch mit mir, wie Tante Anna?“

„Ja, mein Junge — ich bleibe bei Euch und ich spiele mit Dir, so viel Du willst.“

„Aber Tante Anna soll auch bei uns bleiben.“

„Sie bleibt auch bei uns, mein lieber Sohn. Nicht wahr, Anna, Du verläßt uns nicht?“

Er reichte ihr die Hand, und sein Blick ruhte mit solch glücklichen Glanze auf ihr, daß sie leicht erröthend ihre Augen nieder-schlug.

Dann gingen sie dem Hause zu, und Ernst faßte Papa und Tante Anna bei der Hand und jubelte laut auf, wenn sie den kleinen Burschen emporhoben oder einen Luftsprung vollführen ließen. Pföhllich ließ er sie los und eilte auf die Veranda zu, auf der eine alte Dame saß.

Durch die wogenden Kornfelder schritten sie, Ernst von Waldow und Anna, und Ernst freute sich der goldenen Ernte, die unter den Senen der Schwitter rauschend niederfiel. In den blauen Lüften kreisten jubelnd die Schwalben und aus der Ferne tönte die Glocke der Dorfskirche herüber.

Er war wieder in der Heimath, und ein Gefühl neuer Lebens- und Schaffensfreude durchströmte ihn.

„Es ist schön hier — weit, weit schöner, als draußen in der weiten Welt!“ rief er.

„Und doch konntest Du so lange fern bleiben?“ sagte Anna mit sanftem Lächeln.

„Ich war ein Thor — aber jetzt, Anna, wollen wir gemeinsam schaffen und arbeiten. Du sollst meine Gehilfin sein — willst Du?“

Sie blickte seitwärts.

„Was könnte ich Dir nützen,“ entgegnete sie ausweichend. „Ich bin doch jetzt recht überflüssig.“

„Anna!“

„Ja, ich habe mich schon um eine andere Stelle umgesehen — Du weißt, daß ich arbeiten muß, um zu leben,“ setzte sie lächelnd hinzu.

„Und mich — meinen Jungen willst Du verlassen?“

„Ihr braucht mich nicht mehr — meine Schwägerin hat mich gebeten, zu ihr zu kommen.“

„Und wann — wann willst Du fort?“

Sie senkte den Kopf.

„Ich weiß es noch nicht,“ sagte sie leise.

Er schwieg. Sein Gesicht nahm den finsternen Ausdruck der früheren Zeit wieder an. Die sonnengold durchflutete Landschaft schien ihm wie von einem trüben Nebel umschleiert. Das war ein mißtrauisches Kreischen und die Glocke tönte so weit — so weit, als wäre sie tief, tief versunken in das Meer.

Durch den Park leiteten sie nach Hause zurück. War es Zufall, daß sie an dem Grabe Margarethes vorüberkamen? Ernst blieb stehen und pfückte einige Blumen.

„Nimm,“ sagte er mit bewegter Stimme, „zum Abschied — wie Du mir die Blumen von diesem Grabe zum Willkommen pfücktest.“

„Ernst!“

„Ja, zum Abschied,“ fuhr er fort. „Ich will Dich nicht von hier verreiben, Anna ich ziehe wieder in die Welt hinaus.“

„Nein, Ernst, das darfst Du nicht thun! Um Deines Sohnes willen.“

„Ob, mein Sohn wird mich nicht verlassen, wenn Du bei ihm bleibst. Deine sterbende Schwester hat ihr Kind Dir in die Arme gelegt — ich sehe sie noch daliegen — ich sehe Dich noch mit dem Kinde auf dem Arme dastehen — und als ich meine arme Margarethe in den Armen hielt, als sie sich sterbend an mich klammerte, da — da küßtest Du ihre Lippen mir zu; Laß meine Schwester des Kindes Mutter sein.“

Er legte die Hand über die Augen, um die aufwallenden Thränen zu verbergen. Anna war auf die Bank gesunken und weinte leise.

„Bin ich ihm nicht eine Mutter gewesen?“ flüsterte sie.

Pföhllich ergriff er ihre Hände.

bevolle Erinnerung an die Entschlafene — aber Dich, Anna, Dich liebe ich mit der neuerstandenen Liebe in meinem Herzen, die ein Margarethes und meine Hände einte. In Dir sah ich mein liebes, theures Weib wieder auferstanden, als Du mir mit meinem und ihrem Kinde bei meiner Heimkehr aus der Welt entgegnetest. Keine andere Frau würde ich lieben können — ich würde es als eine Entweihung meiner Liebe zu Margarethen betrachten — aber Du und Margarethen, Ihr seid eins, Ihr hat sie ihr und mein Kind in die Arme gelegt und Dich gebeten: Sei Du unseres Kindes Mutter. — Und nun frage ich Dich, Anna, willst Du unseres Sohnes Mutter sein?“

Sie weinte an seiner Brust und schloßte sich in seine Arme.

Ein Jauchzen und Jubeln schredte sie empor. Der kleine Ernst kam eilig daher-gelaufen.

„Papa, Papa, nimm mich auch in die Arme!“ rief er.

„Und er nahm den Knaben empor und küßte ihn.“

„Tante Anna auch!“ befahl der Kleine.

„Du mußt nicht mehr Tante Anna sagen — Tante Anna ist jetzt Deine Mama.“

Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Hysterie, Unverdaulichkeit, Kopfschmerz, Nüchternschmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erholen, wie rasch diese Leibel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmst. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 Cts. Freie Probefläsche. Verkauf bei A. Tolle.

Eine Radlerin.

Von Hugo Klein.

Unsere A. F. C. machte einen Ausflug nach dem Deutschwalde. Er liegt etwa zwei Stunden von unserer Stadt.

Dem A. F. C. gehören auch viele weibliche Mitglieder an, und so lag es im Plane, am Ende des Deutschwaldes, wo ein verlockendes Wirthshäuschen steht, das beliebte Ausflugsziel städtischer Wanderer, ein kleines Täuschen zu machen. Die Bienenfliegen erfreuen sich in der tangenden Frauenwelt des besten Rufes und so war zu erwarten, daß auch aus der Villenkolonie des nächsten Dorfs die hübschen Mädchen kommen würden.

So war es auch. Eine ganz allerliebste Schaar junger Damen fand sich ein. Aber die schönste unter ihnen, wenigstens jene, die mir am meisten gefiel, war eine Radlerin, eine reizende Brünnette mit Blauaugen. Auf meine Erkundigungen erfuhr ich, daß sie verwitwet sei — Frau Franzl nannten sie ihr Verehrer ganz kurz, und das genügt er auch mir. Eine reiche Wittwe! Und eine Wittwe auf dem Rade! Was konnte ein Mitglied des A. F. C. Besseres wünschen?

Ich ließ mich ihr vorstellen, ich schloß mich ihr an. Mit ihr tanzte ich zumist. Sie ließ sich alle meine Huldigungen — lächelnd gefallen, erwiderte mit verwirrender Wärme das Interesse, welches ich ihr bezugte. Nach dem Täuschen wurde im Wirthshaus ein kurzes Mahl eingenommen.

„Hier ist es schön, nicht wahr?“ sagte Frau Franzl mit einem schwärmerischen Augenaufschlag.

„Sehr schön — doch heute ein bißchen zu lärmend. Unter diesen hohen Bäumen muß es sich herrlich spizen lassen, zu zweien, in stiller Stunde, ohne Musik und Gläserlingen.“

„Da haben Sie recht. Ich bin auf meinem Rade ein paar Mal schon ganz allein nach dem Deutschwalde herauskommen und habe mich immer der entzückenden Ruhe gefreut. Aber wenn eine Dame ohne Begleitung in ein Gasthaus tritt, so sehen einen die Leute scheel an. Ich habe immer rasch ein Glas Milch getrunken und dann wieder den Rückweg angetreten.“

„Gerne, möchte ich Ihnen Gesellschaft leisten. Wann gedenken Sie wieder allein einen Ausflug hierher zu machen?“

„Wann? ... Na, warten Sie einmal ... vielleicht am Mittwoch.“

„Am Mittwoch, wohl! Ich werde zur Stelle sein. ... Doch kann ich an diesem Tage erst so gegen fünf Uhr hier eintreffen.“

„Ich werde wohl viel früher hier sein aber ich will Sie erwarten. Wir radeln dann zusammen nach der Stadt.“

„Wie liebenswürdig! O, es wird ein entzückender Tag für mich sein!“

Ich suchte am Mittwoch so rasch wie möglich mit meinen Geschäften fertig zu werden, warf mich in Dress und eilte auf gestigtem Rade nach dem Deutschwalde. Hatte sich aber der Himmel gegen mein

Renzevous verschworen? Als ich durch die letzte Sommerfrische fuhr, brach ein so heftiger Gewitterregen aus, daß ich froh sein mußte, sammt meinem Rade von einem mir begegnenden Ochsenwagen aufgenommen und zurückgebracht zu werden.

Ich war außer mir über mein Pech, und wird die hübsche Wittve mir verzeihen, daß ich das Renzevous nicht eingehalten habe?

Wie überrascht war ich also, als ich den nächsten Mittag meine Radlerin erblickte die mir freundlich lächelnd entgegenkam, und mir die Hand reichte, als wäre nichts geschehen.

„Ach, meine Gnädige,“ rief ich, „ich bin untröstlich.“

„Sie verzeihen doch wohl, daß ich unser Renzevous nicht eingehalten habe?“ sagte sie mit der Miene einer Frau, die sicher ist, daß man ihr alles verzeiht. „Es ist eine Kleinigkeit dazwischengelommen.“

„A!“

„Ja, ich habe nämlich einen Heirathsantrag erhalten. Und am Abend habe ich mich verlobt.“

„D!“

„Und denken Sie, was mein Bräutigam für ein lieber, guter Mensch ist! Das Radeln ist mir auch weiterhin erlaubt.“

„Bravo! Das ist wacker! Und da darf man ja hoffen.“

„Natürlich! Ich darf radeln so viel ich will, sobald nämlich mein Bräutigam das Fahren erlernt hat. Er besucht jetzt eine Fahrerschule. Diese einzige Beschränkung ist mir auferlegt, ich darf nur mit ihm fahren. Aber allein zu radeln ist ja ohnehin nicht das rechte Vergnügen, nicht wahr?“

„Ich glaube selbst.“

„Also auf Wiedersehen im nächsten Sommer im Deutschwalde!“

O Frauen, trügerische Sirenen! Ihr seid auf dem Rade nicht anders geworden, höchstens noch pikanter, verführerischer. O Männer, hütet euch vor Radfahr-Wittven — wenn ihr könnt!

Es rettet Kindern das Leben.

White's Cream Vermifuge sichert Cure Kind gegen englische Gefahr. Es wird sicher von Würmern befreit. Das Mittel wirkt gründlich, aber sanft, wie es eine Kindermedizin sein soll. Seit Jahren angewandt und von allen Müttern gepriesen. Wenn Euer Kind verdrießlich ist, unruhig, der Alben schlecht ist, wenn es an der Nase fließet, dann erwartet die Anwesenheit von Würmern. Gesundheit kann nicht eber kommen, bis das Leiden beseitigt ist. Cream Vermifuge kann nicht fehlen. 1 Preis 25 Cts. Verkauf bei A. Tolle.

Die „Weigerung“ in Bremen u. die „Frankfurter Zeitung“ sind warme Freunde der Ver. Staaten. Letzteres Blatt vertheidigt die Ver. Staaten gegen den Vorwurf, einen Rechtsbruch begangen zu haben. Leute, die oberflächlich urtheilten, möchten den Amerikanern Länberger vorwerfen, tiefer blickende Beobachter aber fäßen, daß andere Gründe mißspielten. Für das amerikanische Volk sei das Gefühl entscheidend, daß den spanischen Greueln auf Cuba ein Ende gemacht werden müsse. Welcher's Ausrottungspolitik rief eine tiefgehende Entrüstung hervor, in der amerikanischen Volksseele machte sich Abscheu vor dem Treiben dieses „Blutbundes“ geltend, und es entstand die Heberzeugung, daß man im Namen der Menschlichkeit einschreiten müsse. Wenn man der straflosen Hinrichtung der Armenier gedente, müsse man sich freuen, daß es noch ein Volk auf der Welt gebe, dem Humanität kein leerer Wahn sei. „Es kämpfen zwei Kulturen gegen einander,“ erklärt das Blatt wörtlich, „die freie, kräftig aufstrebende angelsächsische und die von der fortschrittsfeindlichen, engherzigen lateinischen Rasse — da kann der Sieg nicht mehr zweifelhaft sein.“ Zum Schluß rät der Artikel den Amerikanern an, ihren Sieg nicht zu weit auszunützen, sondern, wie es einem civilisierten Volke gesiem, mit Mäßigung vorzugehen.

Hämorrhoiden sind leicht gehellt.

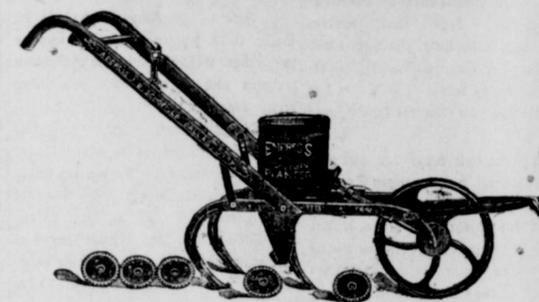
Die Natur hat ein Heilmittel für Hämorrhoiden geschaffen. Es ist eine Combination von anderen Medicinen mit Tabler's Pile Ointment. Dasselbe kurirt nur Hämorrhoiden, aber es kurirt sicher, sowohl die blutigen wie trocknen. Keine Operation nöthig. Kurirt, wo keine Operation half. Deshalb wird es von Aerzten empfohlen. 50 Cts. die Flasche. In besonderen Gelegen per händigen Gebrauch 75 Cts. Kann per Post gekauft werden. Verkauf bei A. Tolle.

Medizin.

Herr: „Warum so nachdenklich, Herr Doktor? Sie haben Ihren Patienten ja glänzend durchgebracht.“

Doktor: „Das wohl, aber ich möchte bloß wissen, welches von den neuen Mitteln ihn eigentlich kurirt hat.“

Advertisement for 'Unreines Blut' (Impure Blood) medicine. It claims to be effective for various ailments and is sold by Dr. August König's Hamburger Tropfen.



Die besten und billigsten Pflauser und Cultivatoren bei LOUIS HENNE.

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis. Bedeutende Verkäufe 150,000 Maß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.



San Antonio Brewing Assn

Ein durchaus einheimisches Institut. Sammtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern. Robert Krause Agent für Neu Braunsfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON

Feine Whiskey's, Weine u. s. w. Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf. Billard.

Die Leihbibliothek.

Revellote aus dem Gesellschaftsleben des amerikanischen Westens von J. B. v. Neuf.

„Guten Morgen, Mr. Freddy!“ fragte er mit besserer Mädchenstimme von einem Gefährt herab, das in gestrecktem Trabe die Landstraße nach Northtown entlang ritt.

Der junge deutsche Farmer, dem die Karette galt, hatte seit Sonnenaufgang die Ackerbreite mit dem Pfluge zur Saat vorbereitet und war jetzt beschäftigt, die Weizenfelder auszusäen. Lebererast wollte er sich um und grüßte nach dem Gefährt hin.

„Wollen Sie nicht einen Augenblick einsteigen und ein Glas Milch bei mir nehmen, Miß Jenton?“ fragte er, nach der Veranda des Hauses deutend. „Es ist noch früh — ich vermute, daß Sie nach Northtown fahren?“

„Nein! Miß Armstrong erwartet mich, um ihr noch zu helfen. Es wird herrlich werden, unser Hehl! Sie kommen natürlich auch?“

„Allesrichtig!“

„Reichen Sie mir die Milch herauf!“

„Gibt sie, die Preißche aus der Hand leihend und den Fächer benutzend. „Es ist heiß heute!“

Mr. Freddy, wie Alfred Hartenstein hier genannt wurde, winkte einen Negerknaben herbei und schickte ihn ins Haus. Dabei warf er gewohnheitsmäßig aus dem zum Eisen umgeschürzten Leinentuch der gadernden Hülsenhaar das Körnerfutter als Morgengabe vor.

„Haben Sie noch immer nicht verlernt, die Hülsen, nach deutscher Art, am Morgen zu füttern?“ tadelte Miß Jenton laut. „Die weiten, gefüllten, Insekten und Würmer in Ihrem Garten leben lassen und die Eier vertragen! Wir Amerikaner füttern unser Hülsenvieh am Abend! — Aber, ich bitte, die Milch!“

Der Farmer gipf aus einer Tasche et was Whisky in das schäumende Maß und reichte das Glas hinaus. Miß Jenton dankte lächlig und sagte: „Es wird reich werden, unser Baumwollenball!“

„Sagen Sie meine Toilette! Nichts von Seife oder Sammet!“ deutete sie auf ihr schneeweißes Baumwollenkleid, in dem sie trotz der heißen, gelieblichen amerikanischen Schicksale wie eine frisch gepflückte Blume aussah. „Selbst die Bänder meines Strohhutes sind aus Baumwolle!“

„Woh! Sie, auf ein paar flatternde Streifen Seide bescheidene Gewebe aufmerksam machend, die um eine prachtvolle Straußfeder gefächelt waren.“

„Ich darf doch darauf rechnen, Ihr Länger zu werden, Miß?“

Das energische Gesichtchen überflog ein fragendes Erdröthen; dennoch sagte sie abnehmend:

„Es that mir leid, nicht zustimmen zu können. Aber wir Ladies wollen nicht mit einem bestimmten Länger auf den Ball kommen. Es steht den Herren nämlich die Lehrratschung bevor, die Ihnen übrigens die Erfüllung Ihres Wunschens sehr leicht macht, Mr. Freddy!“ sagte sie mit einem offenen, energisch, jählich, kurz alles, was ein Verliebter wünschen konnte.

„Was, so werde ich wiederkommen, am Abend?“, sagte er, aus Kirostet.

„Was Sie noch zur schönen Morgen in Ihrem Garten haben, Mr. Freddy?“

„Nun, um das Gespräch zu ändern. „Rein — der Sonnenbrand hat sie verrottet.“

„Sie sind wunderbar, warum schüßiger?“

„Ich brachte die Pfählinge mit einem Boden deutscher Erde mit über den Ocean.“

„Was es jenseits des Atlantik nichts Besseres zum Mitnehmen? Aber gehen Sie mit eine — für mein Baumwollenkleid.“

Der Deutsche schnitt eine Hand voll Rosen ab und bot sie herauf. Miß Ruth nahm indessen nur eine einzige purpurfarbene und besichtigte sie an ihrem Kleid.

Dann streifte sie den Pony mit der Peitsche und ritt davon.

Der junge Mann sah ihr lange nach. Die hübsche Begonnia war flüchtig wie ein Traum, aber das Erwachen zeigte kaum eine Enttäuschung. Es lag ja nur an seiner blauen deutschen Bekleidung, daß Miß Ruth noch nicht seine Braut war.

„Es ist, daß er ihr gefiel, und in Robinson-Farm war er allseitig ein gern gesellener Gast. Das ausgedehnte Besitzthum der Jentons war das erste innerhalb einer Willkür gewesen, darum war es nach dem unersichtlichen Rinderfreund benannt worden. Die Robinsonade war freilich längst vorher, und Mr. Jenton ein anerkannter und reicher Mann, der seine Rinder gut verarbeitete hatte, bis auf Ruth, der es noch gefiel, die Schönheit der Graf-

schafft genannt zu werden. End seit Mr. Freddy ihr Nachbar geworden war, schien sie sich anders zu bestimmen.

In dem Hause des Apothekers und Droguisten Armstrong zu Northtown, Wyoming, war das zu ebener Erde belegene größte Zimmer zur Aufnahme der Gäste bereit gemacht. Die gesammte Hausgenossenschaft hatte sich an den Hestvorbreitungen betheilig, das Rücken, Schienen und Sämmern hatte während des ganzen Tages angebauer.

„Wir sind fertig, endlich!“ sagte Miß Ruth Jenton, indem sie die beiden Enden einer langen Blumenzweiglande, die man um einen in der Mitte des Zimmers befindlichen riesigen Tisch genagelt hatte, mit einander verband. „Die Körbchen sind vollständig und gefüllt“, setzte sie befreidigt hinzu, indem sie auf eine Reihe verschiedener gestalteter Körbchen zeigte, die neben einander auf dem Tische standen und mit Rosen, Nelken und anderen Blumen gefüllt waren. Oben lag allemal ein zierlicher Korb und eine Visitenkarte, deren Aufschrift aber nach unten gekehrt war. Augenscheinlich hatten die Körbchen eine wichtige Bestimmung.

„Acht Stück, so viel wie Ladies!“ rechnete Miß Maggie, die älteste Tochter des Hauses, die sich bald mit einem jungen Arzt der schnell emporschneidenden Stadt verheirathen wollte. „Sie haben uns trefflich geholfen, Miß Ruth! Nicht allein die Idee danken wir Ihnen!“

Ruth antwortete nicht, nahm aber die Rose von ihrer Brust und legte sie auf das rechte, schließgeschmückte Körbchen. Es geschah mit einer gewissen Heiterkeit.

„Was heißt das?“ fragte Maggie. „Ich will ihm, Mr. Freddy, ein Zeichen geben“, erwiderte Ruth einfach. „Die Rose ist aus meinem Garten!“

„Wollen Sie ihn heirathen?“

„Ja!“

„Es hat lange gedauert, bis Sie sich entschlossen haben! Washalb?“

„Ich mußte nicht, ob ich einen Anderen nicht noch mehr lieben würde“, erklärte Ruth. „Nun weiß ich, daß es nicht sein wird.“

„Können Mr. Freddy Ihre Meinung?“

„Ich denke wohl. Aber er soll sie noch besser kennen lernen. Ich glaube, daß wir miteinander die Trauung bestellen werden“, setzte sie strahlend hinzu.

Die weitere Unterhaltung der jungen Ladies wurde durch die Ankunft des ersten Postens unterbrochen. Es war der Dandy der Gegend, was er durch einen bunten Bart und reiche Schmuckgegenstände zeigte. Einmal Gewerbes war er Schweinehändler. Er kamte von von ihren Farmen unvollständigen Landwirthen ihre Thiere ab und transportierte sie beerdenweise nach einem großen Vorhause in Chicago. Allgemein galt er für einen entsetzlichen Bewunderer von Miß Ruth und so wie es für selbstverständlich zu finden, daß das schönste Mädchen und der reichste Mann der Grafschaft ein Paar würden. Miß Jenton schloß aber seiner achtungsvollen Begrüßung wenig Aufmerksamkeit und wandte sich mit Absichtlichkeit dem einjährigen Sohne des Hauses zu, der, mit allem Unabhängigkeitsgefühl des Amerikaners, von den Einlagen seiner Sparbüchse einen kleinen Handel errichtet hatte, an Veranda und Bekannte Schreibmaterialien, Nagei und Knöpfe verkaufte.

Er präparierte Miß Ruth seinen Store, um sie erwandte — ein Federn und Stifte. Dabei sah sie aber heimlich nach der Straße hinaus, weil sie Mr. Freddy heranpfeifen sah. Dieser war so häßlich wie der Dandy selbst. Der blonde Postkarrumant war ein männlich schönes Gesicht wunderbar dämlich, und die blauen Augen blühten hell. Trotz der Hitze, von der sein Thun befügelt schien, führte er erst vorsichtig sein Pferd selbst in den Stall. Dann erst trat er ins Haus.

Während dieser Zeit war der „Schweinebaron“ mit Miß Eva, der jüngsten Haus-tochter, in ein eifriges Gespräch gerathen und vertraulich über manche Einzelheiten des Festprogramms unterrichtet worden. Wie um sich von dem verführerischen Inhalt der Korben zu unterrichten, trat er näher heran. Das mit der Rose geschmückte war das weite in der Reibe, neugierig hob er die Blume in die Höhe und las auf der Visitenkarte: „Miß Ruth Jenton, Robinson-Farm.“ Er hatte geschworen, was er nicht.

„Ich bin ein Dandy, und wenn Sie Sie nicht zu begreifen, Miß Ruth! Die jungen Ladies haben die Sache sehr praktisch angeschlossen! Wie ich selbst über den Handel denke! — Nun, es würde unmöglich sein, Ihnen mein deutsches Geruch Har zu machen!“

„Ich achte jede Ansicht.“

„Ich liebe Sie, Ruth, Sie wissen es längst! D, wie glücklich würde ich sein, wenn Sie sprechen wollten, gleich Ihre biblischen Namensschwäger: Dein Land ist mein Land und Dein Volk soll das meine sein!“

den Besitz einer Leihbibliothek entbehrt, der ihnen die Zeit verflüß hätte. Die Ladies haben darum beschlossen, eine Leihbibliothek anzulegen, und bitten die Herren, ihnen dazu behilflich zu sein. Diese Körbchen enthalten selbstbereitete Süßigkeiten. Der Carton, der ihnen beigelegt ist, enthält eine Baumwollenkravatte nebst Schleife, beides von übereinstimmender Farbe. Auch die Karte einer anwesenden Lady ist beigelegt. Mit dem Anlauf eines Körbchens verfeigern sich die Ladies selbst, denn der Käufer erhält das Recht, die Lady, deren Namen auf der Karte zu lesen ist, für die Dauer dieses Baumwollenballes als seine Braut anzusehen.“

Allgemeines Beifalleklatschen. Mr. Müller, der Schweinebaron, und ein paar andere Gentlemen versuchten sogar, ein zustimmendes Geräusch mit den Füßen zu machen. Mr. Freddy schüttelte befremdet den Kopf.

Die Auktion begann, als ob man eine Herde Vieh, den Rest eines kanerrotten Handelsgeschäftes oder ein Haus auf Abbruch verfeigere. Mr. Armstrong, der Hausherr, leitete den Verkauf selbst, ganz geschäftsmäßig.

Das erste Körbchen, von Miß Maggie entnommen, enthielt die Lieblingseier ihres Verlobten, Dr. Brown, und kam schnell in die richtigen Hände. Das zweite, von Miß Eva Armstrong, bildete ein begehrenswerthes Kaufobjekt und wäre fast zum Streitoobjekt geworden. Daß sich Mr. Müller nicht an dem Handel betheiligte, schien die Miß zu fränken; sein duftender Bart, seine goldenen Verloques, seine Siegelringe, von denen er an jedem Zeigefinger einen trug, bildeten längst das Ziel ihrer Wünsche. Letze folgte ein neues Körbchen, das eine Rose als Auszeichnung trug.

„Ich biete zehn Dollars!“ rief der Schweinebaron überlaut.

„Zwanzig Dollars!“ ließ sich ein junger Advokat vernehmen, der ein vielbesuchtes Anwaltsgehalt in Northtown etablirt hatte.

Miß Ruth schien plötzlich von ihrem Gleichmuth verlassen. Sie sah hochgeplaudert nach dem Deutschen hinüber, ihr Blick war auffordernd, bittend, flehend. — Aber Mr. Alfred Hartenstein sah aus, als ob ihn die Sache gar nichts angehe.

Es folgte nun ein Bielen, ein Ueberbieten der Anderen, bis der Schweinebaron dem Handel ein Ziel setzte, indem er prälerlich rief:

„Ich biete fünfhundert Dollars für den Korb und Karte dieser Lady! Will Einer mehr? Topp, ich gebe mit!“

Alles schweig. Auch Miß Ruth zeigte keine andere Bewegung als ein tödliches Erblässen. Da plötzlich riß sie die Rose von dem Körbchen hinweg und barg sie wie einen Schatz in den Busen.

„Hundert Dollars!“ Zum Ersten, Zweiten, Dritten!“ ließ sich der Hausherr, fast brüllend, hören. Als Alles schweig, erklärte er den Handel für geschlossen.

Der Schweinebaron nahm sein Eigentum und besichtigte die cremefarbige Baumwollenkravatte auf seiner bordeauxfarbigen Atlasseife, dann trat er zu Miß Ruth, um sie gleichfalls zu schmücken. Sie duldet es schweigend und nahm auch seinen Arm, um sich, den Anderen nach, in den Garten führen zu lassen.

Es war für Alfred Hartenstein eine Erleichterung, daß eine junge Dame ausgeblieben war, denn hierdurch allein entging er der Nothwendigkeit, sich gleichfalls eine „Braut“ kaufen zu müssen. Darum war er nicht dabei bei seinem Pfluge geblieben, wofür ihm Ruth Jentons Bild so erst eine liebe Gesellschaft gewesen war? Er war vier Jahre in America, dennoch fühlte er sich entsetzlich fremd. — Entmutigt den neuangelegten Weinang entlang schlenkernd, hörte er plötzlich hinter sich sprechen.

„Holen Sie mir den Fächer aus dem Hause, Mr. Müller, ich bitte! Es ist heiß zum Erstickten!“ Und einen Moment später stand Miß Ruth neben ihm. Die aussehende Schleife von ihrer Brust reißend, sagte sie schnell und freimüthig:

„Warum haben Sie keinen Versuch gemacht, mich als Braut zu besitzen, Mr. Freddy? Sie haben meine Gesellschaft gesucht, ich durfte Sie zu meinem Freund zählen! Dennoch —“

„Ich bin ein Dandy, und wenn Sie Sie nicht zu begreifen, Miß Ruth! Die jungen Ladies haben die Sache sehr praktisch angeschlossen! Wie ich selbst über den Handel denke! — Nun, es würde unmöglich sein, Ihnen mein deutsches Geruch Har zu machen!“

„Ich achte jede Ansicht.“

„Ich liebe Sie, Ruth, Sie wissen es längst! D, wie glücklich würde ich sein, wenn Sie sprechen wollten, gleich Ihre biblischen Namensschwäger: Dein Land ist mein Land und Dein Volk soll das meine sein!“

„Welche Anmaßung!“ wies sie stolz zurück. „Niemand!“

„Wohl! Ich weiß, daß Ihr Unabhängigkeitsgefühl Ihnen das nicht gestattet, und erwarte es nicht. Doch wird Ihnen meine Ansicht die Erklärung sein, warum ich nicht um Ihre Hand bitte, wie ich mir vorgesetzt hatte; heute noch sollte es geschehen! Nun —“

Das Gespräch ward durch Mr. Müller unterbrochen, der seine „Braut“ zu Tisch zu führen kam. Das Mahl war vor-schwendend. Truthühner, Bären- und Schweineschinken, Fisch und Süßigkeiten. Es ward stark gegessen, die Stimmung wurde animirt, obgleich Mr. Armstrong als Temperanzler keine geistigen Getränke gestattetete. Nur Miß Ruth und Mr. Freddy waren still und vermieden, sich anzusehen. Und wenn die Blicke sich dennoch trafen, waren sie baderfüllt.

Der Ball wurde von Miß Maggie und Dr. Brown eröffnet. Verdrießlich suchte Alfred Hartenstein nach einem Stuhle, um auf der Veranda eine Cigarre zu rauchen. Er vermochte Miß Ruth nicht mehr anzusehen. Da öffnete sich eine Seitenthür, sie, der er ausweichen wollte, trat heraus, todtentleiblich, aber fest und energisch. Sie schlenderte einen Gegenstand von sich, dann ging sie hinab zum Stall. Er hörte sie dort bantieren; fünf Minuten später rollte das Pony-Gefährt vor.

Lebererast blühte Mr. Freddy demselben nach, dann empfand er stolze Freude. Sie geht um ihn! Die Todtenblässe ihres Gesichtes ist der Schmerz um seine verlorene Liebe. Mit dem Schweinebaron wäre Miß Jenton leicht fertig geworden, nach der ersten Abweisung würde er keine zweite versucht haben. Auch trotz ist es nicht. In der selbstständigen, frauenhaften Miß Ruth Jenton ist nichts von der Art eines verzogenen Kindes. Sie geht, leidenschaftlich und stolz, einzig und allein, weil sie sich in ihrer Liebe verschmährt sieht. In der Brust des Deutschen beginnt sich die Reue zu regen. Das Empfinden, das er mitgebracht hat über den Ocean, hier wird es nicht verhandelt. Mit seinen deutschen Anschauungen muß er ein für allemal brechen. Der Maßstab, den er an weltliche Sitte zu legen gelernt hat, hier paßt er nicht. Es ist Thorheit, Miß Ruth mit deutschem Gefühl beurtheilen zu wollen. Dennoch fühlt er sich zurückgestoßen.

Er hebt die Rose auf, um sie als Erinnerung an seinen Liebestraum zu bewahren, denn er ist jetzt entschlossen, Miß Jenton nicht zur Frau zu begehren, trotzdem er sie liebt und von ihrer Gegenliebe weiß. Er vermag ihr nicht zu verzeihen, daß sie sich „selbst“, um — ihren Zweck zu erreichen. Da, urplötzlich, ergreift ihn ein neuer Gedanke, furchtbar, grausam, entsetzlich. Miß Jenton ahnt nicht, daß sie auf ihrer nächtlichen Fahrt einer großen Gefahr entgegenseht. Er muß ihr nach, um sie zu retten, um jeden Preis.

Miß Ruths Pony-Gefährt rollte im Trabe die Landstraße dahin. Alles in ihr dröhte hinweg aus der Nähe des Deutschen; sie haßt ihn leidenschaftlich und fühlt doch, daß sie ihn nicht vergessen kann. Wenn sie auch den Grund nicht versteht, weshalb er sie zurückweist, imponirt er ihr doch, daß der Besitzer einer kleinen Farm die Hand des begehrtesten Mädchens ausschlägt. Dann wieder erwacht aller Stolz, alles Unabhängigkeitsgefühl der freien Amerikanerin und läßt sie empfinden, daß die Brücke zwischen ihnen auf ewig abgebrochen ist.

Die Nacht war kalt, wie immer, trotz des vorgegangenen heißen Tages, und Ruth küßt sich fester in ihren Schmel. Seit ihrer frühesten Kindheit kennt sie diesen Theil der Prarie und besitzt als Tochter des Landes keine Furcht. Einnoch ergreift sie ein unabgähliches Gefühl, wenn sie ermägt, daß sie frühestens in drei bis vier Stunden in Robinson-Farm sein wird.

Plötzlich vernimmt sie aus mäßiger Entfernung den Laut unbekannter und unheimlicher Tberstimmen. Es klingt wie das wilde Heulen eines ausgehungerten Kettenhundes. Eine plötzliche furchtbare Angst legt sich auf ihr Herz. Denn sie entsinnt sich, neulich von einem die Robinson-Farm besuchenden Squatter gebört zu haben, daß sich neuerdings wieder Prarie-wölfe in dieser Gegend bemerkbar gemacht hätten. Dagegen sie regelmäßig und energisch mit Pulver und Blei zurückgedrückt werden, pflegten sie gelegentlich doch wiederzukommen, ähnlich wie die Nothhänke.

Entsetzt treibt sie den Pony mit der Peitsche an, vorwärts gedrückt in gestrecktem Gange, trotzdem kommt ein schwarzer Adler näher. Ruth wendet sich und erollt wirklich eine starke Wölfin hinter sich, die jedenfalls für ihre Jungen auf Raub aus geht. Wenn auch die Prariewölfe wenig stark und leicht in die Fucht zu schlagen sind, wird die Voge doch immer tödtlicher. Denn die Prarie ist einsam wie das Grab-

und dazu, um die Gefahr zu erhöhen, erlönt jetzt von der anderen Seite ein ähnliches Geheul. Der Pony, in Todesangst, rasst, daß die Funken fliegen; dennoch giebt sich Ruth Jenton nicht verloren.

Da, im höchsten Augenblick der Gefahr, trafen hinter ihr blüßschnell hinter einander mehrere Revolverkugeln, zugleich dringt flugendes Wuth- und Schmerzgeheul an Ruths Ohr. Die Wölfin ist jedenfalls mit scharer Hand getroffen, der Wolf wohl vertrieben. Aber schon droht eine andere Gefahr, der geängstigte, erschreckte Pony bäumt sich hoch und reißt das leichte Gefährt zur Erde.

Als Ruth die Augen aufschlägt, graut der Tag. Ihre Uhr, die durch den Sturz aus dem Wagen stehen geblieben ist, zeigt Mitternacht. Einige Stunden hat sie ohnmächtig auf der Landstraße gelegen. Ihr indischer Schmel ist sorgfältig um ihren Körper gewickelt, dazu ruht sie auf einem durch das Polster des Wagens bereiteten Lager und — erkennt Mr. Freddy, der ihre Schläfen mit der Flüssigkeit ihres Nieschälchens reibt.

„Gott sei gelobt — sie lebt!“ ruft er entzückt.

„Wo bin ich?“

„Woh! aufgehoben!“

„Und Sie? Wie kommen Sie hierher?“

„Ich bin Ihnen nachgejagt blint! D, ich kannte die Gefahr! Die Prariewölfe haben kürzlich die Heuz durchbrochen und zwei Kammern der Herde geholt. Auch auf den Nachbarmarmen haben sie Besuch gemacht! Sie sind klein, die Bestien, aber an W Idbeit haben sie den europäischen wenig nach!“

„Und die Wölfin — wo ist sie?“

„Sie hat meinen Revolver zu kosten bekommen und wird irgendwo verendet sein. Der Herr Gemahl hat das Weiße gesucht!“

„Und der Pony?“ forschte Ruth mit Anstrengung weiter.

„Er hat den Strang zerissen und ist davongearannt. Aber mein Fuchs steht zum Einspannen bereit. Darf ich Sie nach Robinson-Farm begleiten, liebe, süße Ruth?“ schlief Alfred Hartenstein, indem er der Geliebten die Hand entgegenstreckte, bittend, verzehend, liebesleidend. Und Miß Jenton legt die übrige hinein.

Die Leihbibliothek wurde noch vor Beginn des Winters eröffnet, und im Hause des Apothekers, Mr. Armstrong, aufgestellt, in demselben Zimmer, das Miß Maggie als Mrs. Brown verließ. Sie wurde von der gesammten Nachbarschaft eifrig benutzt, und die jungen Ladies, die den Plan zu ihrer Anschaffung erstanden und ausgeführt hatten, ernteten, Mrs. Hartenstein voran, allgemeines Lob.

„Wann Sie fragt, welches das beste „Epilt Tonic“ ist, so bekommt Sie lieber die Antwort: „Mein Freund, nimm Chautauk's, es ist engenehm und garantiert. Zusammengejagt aus Weiden, dem geschmacklosen und bitteren Receipt. 50 cts.“

Das Hausmittel ist „Sunt's Lightning Oil“. Alles Weh und Schmerzen rasch gehilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Getränk. Ein Student spielte in einem öffentlichen Lokal Billard und stieß unabsichtlich mit dem Cue an den Arm eines vorübergehenden Offiziers. Sogleich herrschte ihn dieser mit den Worten an: „Wofür halten Sie mich, mein Herr?“

„Für einen braven Offizier“, lautete die Antwort.

„Und ich Sie für einen Esel.“

„Bedaure sehr, dann haben wir uns beide getäuht.“

Dr. Simon's Sarsaparilla stärkt das Nervensystem und die Verdauungsorgane und verjagt Krankheiten. 50 cts. und 50 Dose.

Hoffe Wangen, klare Augen und feiner Schritt sind sicher, wenn man Dr. Simon's Sarsaparilla nimmt. Die Hauptfache dieses Mittels besteht darin, das es das System stärkt und Krankheiten verjagt. 50 cts. und 50 Dose.

Zu verkaufen.

6000 Ader feines schwarzes welliges und schwarz-santiges Resquit Land in Etuden von 100 Ader und mehr einzutheilen, wie es dem Käufer beliebt. 3 Meilen von Florence, Contsch von Wilson Co. Texas an der Kansas Paß und San Antonio Eisenbahn. Güter Markt. Gütes Wasser gefunden in geringer Tiefe. Wird verkauft zu leichten Bedingungen zu \$12.50 und \$15.00 der Ader. Nähere Auskunft ertheilt Aug. Brinforter u. Aug. Schriemer, Graeb P. D. Guatalupe Co. Texas, welche Land gekauft haben. Der man wende sich an R. S. Tillworth, 18 6m Gonzales, Texas.

Die Germania Halle

ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen Nähere Auskunft ertheilt W. H. Dirks.

Dr. Herm. L. Wolff, Arzt.

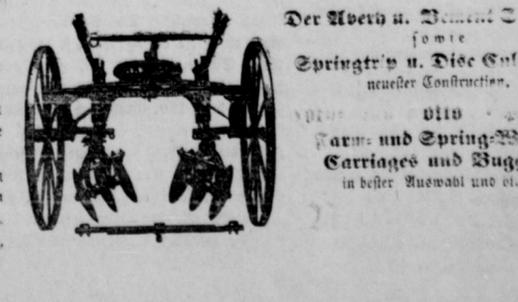
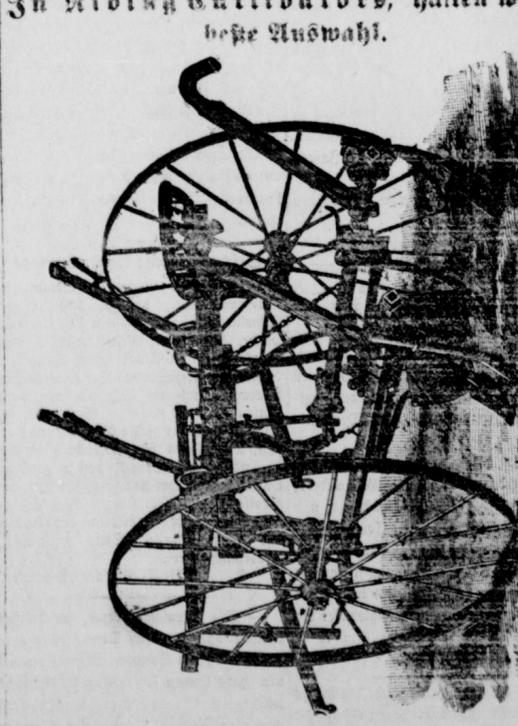
Office in Neu Braunfels, Donnerstags von 10—3 Uhr in Wittwe Vösel'schem Hause.

50 YEARS' EXPERIENCE. PATENTS TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Office, Agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Messrs. A. S. Rice & Co. receive special notice in the SCIENTIFIC AMERICAN.

Scientific American, latestest explanation of any scientific journal, weekly, terms \$4.00 a year, 50 cents a month. Free of charge and send BOOK OF PATENTS sent free. Address MUNN & CO., 351 Broadway, New York.

In Riding Cultivators, halten wir die beste Auswahl.



Der Ueber u. D. ... Springtr u. Disc Cultivator neuerer Construction. Farm- und Spring-Wagen, Carriages und Buggies, in bester Auswahl und etc.

Der Sieger von Manila.

Mit einem Schlage hat unser amerikanischer Commodore George Dewey, der vorher ausschließlich in seinem Heimatlande als geschickter und vertrauenswürdiger Flottenoffizier geschäftig war, einen wohlverdienten Weltruhm gewonnen — als Sieger in einer Seeschlacht von großer geschichtlicher Bedeutung.

Die beinahe alle jetzt mit wichtigeren Kommandos betrauten amerikanischen Flottenoffiziere hat Dewey seine praktische Schule noch unter unserem amerikanischen Seehelden Farragut gemacht.

Geboren im Jahre 1837 im Staate Vermont, erhielt Dewey seine nautische Ausbildung in der Flottenakademie der Ver. Staaten. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges hatte er als Midshipman bereits auf der Dampffregatte „Wabash“ bedeutende Fahrten in Meeren der alten Welt mitgemacht und wurde nun bald als junger Offizier der Dampffregatenschaluppe „Mississippi“ beauftragt. Mit dieser kam er zu Farragut's westlichem Golfgeschwader und beteiligte sich dabei im April 1862 an den glanzvollen Taten im unteren Mississippi, an dem gewaltigen Kampfe mit den Forts St. Philip und Jackson und der Redoubtableflotte und den dortigen Siegen, die den Fall von New Orleans herbeiführten. Der Kriegsdampfer „Mississippi“, ein altmodisches Schiff mit Seitenrädern, bestand in jener Schlacht einen furchtbaren Einzelkampf mit dem an Kraft weit überlegenen Rebellen-Widderschiffe „Manassas“ und erdelt von dessen Sporn einen so furchtbaren Stoß, daß die Maschinen ernstlich beschädigt wurden. Dennoch gab der „Mississippi“ nun noch eine Breitseite auf den „Manassas“ ab, worauf die Mannschaft des „Mississippi“ das feindliche Schiff enterte, seine Mannschaft gefangen nahm und nachdem sie es in Brand gesetzt hatte, aufs eigene Schiff zurückkehrte. Der brennende „Manassas“ trieb den Strom hinunter und flog in Folge einer Explosion in die Luft.

Der fünfundsiebenzigjährige Lieutenant Dewey hatte sich schon bei dieser Schlacht im unteren Mississippi höchlich ausgezeichnet. Ebenso that er sich elf Monate darauf weiter oben im Mississippi hervor, nämlich bei Port Hudson unterhalb Vicksburg. Als Farragut im März 1863 sich an den dortigen furchtbaren feindlichen Batterien vorbeischlug, geriet die Schaluppe Mississippi im dichten Nebel auf den Strand. Hier festhängend wurde sie von der nächsten Batterie der Rebellen mit 250 Bomben überschüttet und wehrlos. Doch die Besatzung, worunter Lieutenant Dewey, ergab sich nicht; sie setzte ihr Schiff, um es für den Feind gänzlich unnütz zu machen, in Brand und entkam trotz des feindlichen Feuers in den Rettungsbooten. Nachdem aber Vicksburg sich am 4. Juli dem Gen. Grant ergeben hatte, capitulierte am 9. jenes Monats auch Port Hudson und der Mississippi war nun frei bis zum Meere.

„Mein Kampf im Bürgerkrieg“, für Tapferkeit und Geschicklichkeit“ belobt, erhielt Dewey endlich fünf Jahre nach Schluß desselben, also im Jahre 1870, sein erstes selbstständiges Kommando als Befehlshaber des Kriegeschiffes „Narragansett“, mit dem er nun mehrjährige Verweilungen an der Küste des Stillen Meeres vornahm. Dann wurde er auf mehrere Jahre Inspektor der Leuchtthürme und darauf Befehlshaber der „Junata“ vom atlantischen Geschwader.

Er, der, wie wir gesehen haben, seine ersten Heldenthaten auf einem altväterlichen Kriegsdampfer mit Seitenrädern verrichtet hat, arbeitete sich mit großem Fleiße und Erfolge in's moderne Panzerschiffwesen ein. Dabei wurde ihm, als sich das erste „Weiße Geschwader“ aus den besten neuen Panzerschiffen bildete, die Stelle des Capitäns auf einem derselben, dem „Dolphin“, übertragen.

Sodann befehligte er einige Jahre ein Schiff des europäischen Geschwaders, wurde hernach Chef des Ausrüstungs- und Rekrutierungs-Bureau's mit Commodore-Rang, dann Präsident der Flotteninspektion, that in diesen beiden Stellungen sehr viel für die Hebung der Flotte, und im Januar jehigen Jahres ward er Befehlshaber des asiatischen Geschwaders, mit dem er so Großes leistet.

Die entzündete Oberfläche des Halses hervorgerufen durch Erkältung erzeugt die meisten Husten. Die wärmende und stärkende Wirkung von Dr. August König's Hamburger Brustthee lindert und heilt.

Armes Spanien!

Pobre Espanal schrieb der unglückliche Gesandte DeLome, und „Armes, armes Spanien!“ ist der Refrain im Munde der Königin und Wittelin, der Minister, der Beamten und des Volkes! Armes Spanien! Je mehr es an seine ruhmreiche

und glänzende Vergangenheit denkt, um so tiefer empfindet es seine jetzige Dürnmacht und seinen Niedergang. Einzig ging die Sonne im Reiche nicht unter; heute sind Spanien's letzte Kolonien in Asien und Amerika so gut wie verloren. Armes Spanien! So seufzen selbst jene, welche den Kampf bis zum Aeußersten weiter führen wollen, denn sie fühlen, wie aussichtslos er ist, wie sie das Land nur um so tiefer ins Unglück stürzen.

Diese verzweiflungsvolle Stimmung sucht sich Luft zu machen, und die Ausbrüche des erregten Volkswillens sind schlimme Vorzeichen der herannahenden Revolution. Das Volk braucht einen Sündenbock; es will jene zur Verantwortung ziehen, die sich als verantwortliche Regierung aufgespielt haben; es verlangt eine Abrechnung. Und die Regierung, ihrer Schwäche wohl bewußt, hat auch dieses Schlimmste befürchtet, sie hat schon längst keine Kerntuppen mehr, sondern nur halbwüchsige Jungen von fünfzehn und sechzehn Jahren nach Cuba geschickt, und die erprobten Soldaten zu Hause behalten, „im Falle etwas passiren sollte“, „para lo que ocurriere“, wie sich ein Correspondent der London Times ausdrückt.

Es hat nicht erst der Schlacht bei Manila bedurft, um Eingeweihte zu unterrichten, daß auch die spanische Kriegsmarine verlandet ist. Goldwin Smith, der bekannte Schriftsteller, behauptet, daß die spanische Flotte in gleicher Weise wie die Armee verwahrloßt sei; daß die Spanier nicht einmal maschinenkundig genug sind, die neuen Maschinen und Geschütze der modernen Kriegsschiffe zu bedienen. Im Seekrieg gegen Chili und Peru in dem Jahre 1865-66 haben die Spanier bewiesen, daß sie schlechte Schützen sind. Ihre Flotte hat zwar die unbefestigte und unvorbereitete Stadt Valparaiso bombardirt, als sie sich aber der rasch zusammengehobten und schlecht ausgerüsteten gegnerischen Flotte zu stellen hatte, zog sie sich schleunigst zurück. Der Verlust des feinen Kreuzers „Reina Regente“ vor einigen Jahren war ein ebenso beklagenswerthes wie schändliches Ereigniß. Der Kreuzer wurde abgeschickt, um den maurischen Gesandten von Cadix nach Tetuan zu bringen. Der Kapitän warnte das Marine-Ministerium, daß das Schiff unsicher sei, wenn es nicht genügend Kohlen als Ballast einnehme. Es waren aber in Cadix keine Kohlen zu haben und die Reina Regente mußte in See stechen. Auf der Rückfahrt erhob sich ein Sturm, das Kriegsschiff kenterte und liegt heute mit seiner ganzen Mannschaft auf dem Boden des Meeres.

Die spanische Flotte ist nicht ohne Grund so lange auf der andern Seite des atlantischen Ozeans geblieben; sie war weder reisefähig noch kampfbereit; es fehlte ihr an Kohlen, Proviant und Munition, und ihre Maschinen widerstanden sich dem Auslaufen, ehe alles in Ordnung war. Die furchterliche Niederlage, welche die spanischen Kriegsschiffe in der Bucht von Manila erlitten, beweist auf's Neue, daß die Flotte der Hidalgo's schlecht ausgerüstet ist und berechtigt uns zu der Hoffnung, daß wir auch mit ihrem atlantischen Geschwader ebenso kurzen Prozeß werden machen können, wie mit dem pacifischen.

Die Spanier selbst sehen ihren Stern untergehen und deshalb rufen sie verzweiflungsvoll: Pobre Espana, pobre Espana! Ill. Strz.

Schwindfucht sicher kurtzt.

Herr R. V. Greve, Kaufmann in Chilhowie, Va., bezeugt, daß er die Schwindfucht hatte und sein Tod erwartet wurde, daß er alle Mittel versuchte und manche Nacht im Stuhl sitzend verbrachte. Schließlich versuchte er Dr. King's New Discovery und bei Gebrauch von zwei Flaschen war er kurtzt. Seit 3 Jahren befragt er wieder seine Geschäfte und er sagt, Dr. King's New Discovery ist das großartigste Heil-Mittel, daß je gemacht wurde, weil es ihm und so vielen Andern geholfen hat. Dr. King's New Discovery ist garantiert für Erkältungen, Husten und Auszehrung. Stets zuverlässig. Probeflaschen frei.

Die frommen Leute, welche sich darüber härmten, daß Dewey seinen großen Seesieg am Sonntag Morgen gewonnen hat, können sich trösten; die Schlacht wurde am Montag Morgen geschlagen, wir aber haben es schon am Sonntag Abend erfahren. Die Scheidungslinie läuft durch die Veringstraße, so daß das östliche Sibirien Montag hat, wenn auf der Alaska-Seite Sonntag ist; dann geht sie auf dem 180. Grad von Greenwich südlich, läßt aber die Sandwich-Inseln östlich, die Marshall- und Samoa-Inseln westlich liegen. Vor 1844 galt auf den Philippinen, Marianen, Karolinen u. s. w., welche alle von Osten her durch die Spanier entdeckt und erobert worden sind,

die sogenannte historische Datumlinie, welche sich längs der asiatischen Küste herabschlängelte, die Philippinen östlich, Borneo, Neu-Guinea, die Neuen Hebriden, Neu-Caledonien und Neuseeland jedoch westlich liegen ließ. Im Jahre 1844 wurde die jetzt allgemein geltende Datumsgrenze festgesetzt. Jedes Schiff, welches östlich segelt, zählt bei'm Ueberschreiten dieser Linie den Tag doppelt; fährt es hingegen in westlicher Richtung, so läßt es einen Tag ausfallen und zählt z. B. nach dem 1. Mai gleich den 3. Mai. Da die Philippinen westlich von der Datumlinie liegen, so war es in Manila bereits Montag Morgen, als Dewey seine Feuereschiffe gegen die spanische Flotte und die Hafensfestungen richtete; die Geschichtsbücher werden daher wohl nicht den 1. Mai, sondern den 2. Mai als den Tag der Schlacht bezeichnen, und wir stehen vor der durch den Telegraphen ermöglichten merkwürdigen Thatsache, daß uns der glückliche Ausgang einer Schlacht einen ganzen Tag früher gemeldet wird, als sie stattgefunden hat.

* Dieses ist die Zeit des Jahres, in welcher wir uns leicht durch einen plötzlichen Zugwind die Muskeln erkälten können die dadurch steif und schmerzhaft werden. Man gebrauche prompt St. Jakob's Del. Es macht die Glieder in kurzer Zeit wieder geschmeidig.

Unser famoser Oberbefehlshaber Miles scheint denn doch eine traurige Pflanze zu sein. Die ihm, resp. seinem Departement zugesandten Angebote von Eisenbahnen für Beförderung von Bundes-truppen, welche am Samstag Abend einliefen, wurden unbegreiflicher Weise erst am Montag geöffnet, weil — nun weil eben Herr Miles zu den Sonntags-Müdem gehört, und es für eine große Sünde hielt, seine Sonntagsruhe durch solche Pappalien, wie Ver. Staaten-Geschäfte, zu stören. Diese kolossale Dummheit, wie unverantwortliche Heuchelei hat wenigstens das Gute gehabt, daß es den oberen Bundesbeamten in Washington endlich die Augen über diesen traurigen Theater-General geöffnet hat. Seine Frömmelheit hat ihm zunächst einen Bischof von oben eingetragen, und zu gleicher Zeit ist ihm zu versprechen gegeben worden, daß ihm niemals der Oberbefehl über die Truppen anvertraut werden würde.

Wie unrühmlich auch die Schlacht von Manila für die Spanier verlaufen ist, persönliche Tapferkeit kann ihnen trotz alledem nicht abgesprochen werden. Denn sie haben Stand gehalten im mörderischen Ringelgeir. Stand gehalten noch dann, als die Hoffnunglosigkeit ihrer Lage längst jedem Einzelnen klar sein mußte. Stand gehalten, so lange sie noch eine Schiffs-pflanze unter den Füßen hatten. Sie haben ihre besten Schiffe eins nach dem anderen zu Grunde gehen sehen, und doch hat keine der übrigen den Kampf aufgegeben. Erst als thatsächlich die ganze Flotte vernichtet war, wurde auf dem Arsenal am Ufer die weiße Flagge aufgezo-gen.

Alte Leute.

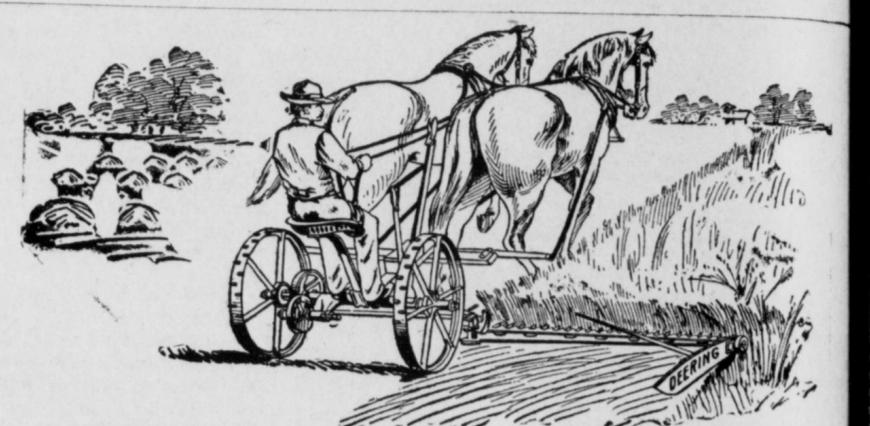
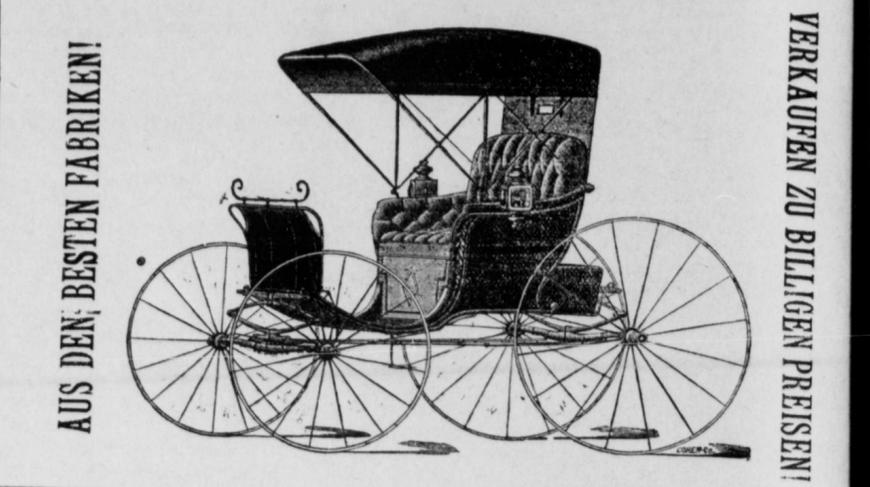
welche Medizin verlangen, um die Verdauung zu reguliren, finden ein bewährtes Mittel in Electric Bitters. Diese Medizin enthält keinen Alkohol oder berauschende Stoffe, aber wirkt wie Tonic, ist mild für den Magen und die Verdauungs-Organen. Electric Bitters ist auch ein vorzüglicher Appetitwecker. Alte Leute finden, daß es gerade das ist, was sie brauchen. Preis 50 Cents und \$1 die Flasche. Verkauf bei B. E. Voelker.

In diesen Zeiten erinnern wir uns einer Geschichte. In Berlin saßen mehrere Patrioten zusammen und erzählten sich, was sie in dem großen Jahre Alles für das Vaterland geleistet hätten. Nur der beliebte Komiker Helmerding verhielt sich schweigsam. Als er zuletzt aber gefragt wurde, was er denn gethan habe, antwortete er: „Viel mehr, als Sie Alle, meine Herren, ich habe für das Vaterland gearbeitet.“

Ihr Körperlicher Zustand.

Verlangt in dieser Zeit besondere Aufmerksamkeit. Wenn Sie müde, schwach und nervös sind, ist es klar daß Ihr Blut unrein ist, und ohne Zweifel haben sie Ihr Gehirn und Ihren Körper zu sehr überarbeitet oder angestrengt. Die Behandlungswiese eines solchen Zustandes ist klar und einfach. Das Blut muß zuerst gereinigt werden, so daß das nervöse System und alle Organe mit gesundem Blute versorgt werden. Verlässliche zahllose Leute haben bezeugt daß die beste blutreinigende - nervenstärkende und Kraft verleibende Medizin Hood's Sarsaparilla ist. Nervosität, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche verschwinden, wenn Hood's Sarsaparilla beharrlich genommen wird; mit einem Worte, Gesundheit und Glück folgen dem Gebrauche von Hood's Sarsaparilla.

FAUST & CO.
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Bigs.



Die berühmten Deering Selbstbinder und Grassmaschinen bei Geo. Pfeuffer & Co.

Besonderes Angebot.

100 Ader Land, schwarzer Boden, 90 Ader in Cultur, 5 Ader Wiese, 5 Ader Weide, absolut frei von Johnson Grass. Zu verkaufen bis Juli mit Ernte, Rindvieh, Pferden, Hühnern, allen Ackergeräthschaften und einem Theil der Möbel. Zwei gute Wohnhäuser und Stallung. Zwei Brunnen mit gutem Wasser. 1 Meile von Station Needville, Caldwell Co. Tex. 400 Jahr von der Schule. Nähere Auskunft ertheilt

Chas. Fehlis, Needville, Tex.

Billig

zu kaufen oder zu mieten ist der frühere E. Wagener Wohnplatz gegenüber Wm. Schmidt in der Seguin Straße. Vünstige Bedingungen und niedrige Zinsen.

M. G. Michaelis, Kyle, Texas, oder Alfred Homann, New Braunfels, Tex.

Karte.

Behandlung chronischer Krankheiten zu Hause. Man adressire

Dr. Lucien Weathers, Davenport, Comal Co. Texas.

Verlangt!

Ein Mädchen für Hausarbeit. \$10.00 Monatslohn. Keine Kinder in der Familie. Man wende sich an

Martin Weiss, San Marcos, Hays Co., Texas.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Leich- und Butterstalles von B. Preis & Co. West-Seguinstraße, New Braunfels, Texas.

\$100 Belohnung

Am Freitag oder Samstag voriger Woche wurden im Watson Schulhause die Landkarten und Fenster beschmüzt. Wer den oder die Thäter namhaft macht, erhält obige Belohnung.

J. Sattler, Schul-R. Rimsse, John Rerp, Truetsch.

Gute Arbeitsefel

sehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei

S. D. Greene, Thornhill.

U. V. SCHUMANN
Apotheker.

Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.

Bruchbänder
in großer Auswahl.

New Braunfels, Texas.

Frei! Frei! Frei!

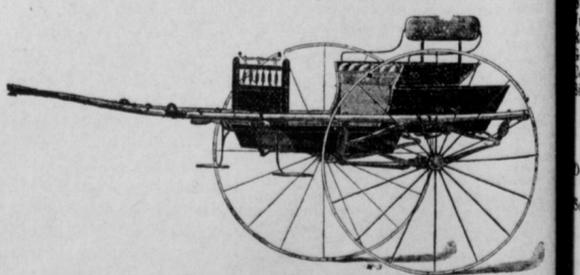
Ein schöner Bilderrahmen frei!

Jeder, der sich photographiren läßt und im Voraus bezahlt, erhält einen schönen Rahmen, 8 bei 10 Zoll, zu einem Tugend oder mehr Cabinet Bildern.

Diese Offerte ist bloß bis zum 20ten Mai gut.

Holzmam
der neue Photograph.

Soeben erhalten, eine große Auswahl in Buggies und Spring-Wagen, und die berühmten



HAMMOCK CARTS.

Unsere Preise sind niedriger wie je zuvor.

N. HOLZ & SON.